

Halberstädter Tagblatt

(Halberstädter Tagblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobrief, bei Geldeinsparung 90 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagblatt, Paul Beber, G. m. b. H. Bernuthof, für Politik u. Wirtschaft Verlag Wolfenbüttel, für den lokalen Zeitungsbesitz in Wernigerode, für Restante u. Anzeigen Rev. 2711, f. amtl. u. behördl.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Besondere Vereinbarung werden. Anzeigenentwürfe in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Schriftführer Wagnersberg 4526 und Postfach 540 (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 132

Sonntag, den 9. Juni 1929

4. Jahrgang

Unterzeichnung des Young-Planes.

Feierlichkeit mit Hindernissen.

Paris, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Bericht der Sachverständigenkonferenz ist am Freitag nachmittag einer feierlichen Auffassung von den Delegierten der einzelnen Länder unterzeichnet worden. Der Unterzeichnung stellen sich im letzten Augenblick noch unvorhergesehene Hindernisse entgegen. Als alle Delegierten und zahlreiche Pressevertreter in dem hierfür gemieteten Konferenzsaal des Hotels Grand, um 5 Uhr zu dem feierlichen Akt versammelt waren, stellte sich heraus, daß der Bericht in dessen Fertigstellung die ganze Nacht und den Morgen hindurch gearbeitet worden war, noch nicht zur Stelle war. Gleich darauf geriet infolge kurzfristiger bei einer der mächtigen Leuchtmaschinen der Kinoprojektoren ein Vorhang in Brand. Die Sachverständigen verließen infolgedessen den Saal.

Als das Feuer gelöscht und die Delegierten zusammengedrängt waren, konnte endlich der feierliche Unterzeichnungsbegriffen. Der amerikanische Botschafter Owen D. Young leitete ihn mit einer kurzen Ansprache ein, in der er den nun vorliegenden Bericht als ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Gläubiger und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Schuldnerlandes charakterisierte. Nach ihm sprach der französische Delegierte Moreau, der Owen D. Young den Dank der Konferenz für seine tüchtige und tatvolle Vermitteltätigkeit ausdrückte. Hierauf folgte die Unterzeichnung.

Die Sitzung fand abends mit einer nachmaligen kurzen Ansprache Owen D. Youngs ihren Abschluß, der den einzelnen Delegationen den Dank für ihre mühevollen Tätigkeiten ausdrückte.

auch in den schwierigsten kritischen Tagen doch immer wieder wie gebannt am Werke hielt; erst jetzt wurde es klar, wie weit die Interessen der Aufstellungen noch auszubehalten sind, und wie viele Probleme in jeder Richtung zu bezeugen waren, deren laminierendes Anknüpfen den Frieden fähig von neuem bedrohte. Die Politiker hätten sich ihrer Rechte bebogen und den Sachverständigen das Wort überlassen wollen.

Es zeigte sich schon bald nach Beginn der Konferenz, daß die also zur Vorbereitungsphase hinübergeleitete Politik zur Hintertür wieder hineingeführt war. Die Sachverständigen wurden mehr und mehr zu Vertretern der Interessen ihrer Länder, und nicht mehr als unabhängige und nach den wirtschaftlichen Gesichtspunkten den ganzen Komplex der Reparationsfrage zu überprüfen. Demgegenüber ist das Resultat ausgefallen: ein Bericht von Wirtschaftlern, die häufig unter dem Druck der Politik standen.

Man wird dem Ergebnis der Konferenz am besten gerecht, wenn man es als einen neuen Markstein auf dem weiten Wege zur Gründung Europas und der Weltwirtschaft betrachtet. Der Bericht ist ein Fortschritt. Deutschland darf fünfzig 500 Millionen Mark im Jahre weniger zu zahlen haben als bisher. Dazu muß gerechnet werden, daß während der nächsten zehn Jahre, die noch eine kritische Periode für Deutschlands Wirtschaft und Finanzen darstellen, die Zahlungen relativ niedrig bemessen sind. Der Bericht enthält endlich eine Reihe von Vorbehalten und Sicherungen, die Deutschland vor wirtschaftlicher Ausbeutung, vor schweren Krisen und Katastrophen zu bewahren vermögen.

Wie der Dancesplan, so gilt auch der Youngplan als ein Ganzes. Er kann nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Daher ist keine Annahme ohne lange Verhandlungen zwischen den Regierungen gefordert.

Das Ergebnis von Paris gibt keinen Anlaß zu Jubelgefühlen. Aber es bedeutet einen Schritt vorwärts. Mit der schließlich friedlichen Regelung der Reparationsfrage ist ein Schritt in die Richtung der Aufrichtung Europas gemacht worden. Man darf also erwarten, daß die Räumung der zweiten Zone für die dritte Zone, die sonst noch $\frac{1}{2}$ Jahre dauern würde, nun zur Lande wird.

So ist das Resultat weniger da angehen, die Hoffnung auf eine spätere weitere Besserung noch zu halten. Man wird kaum annehmen sollen, daß die Vereinigten Staaten während 58 Jahren auf der Eintreibung ihrer Schuld verzagen werden. Früher oder später muß das Problem der internationalen Schulden einer Lösung zugeführt werden, wodurch denn auch die Bahn für eine wahrhaft erduldige Regelung der Reparationsfrage frei wird. Amerika, dessen Delegierte auf der Konferenz die entscheidende Rolle spielten, hat auch weiterhin das letzte Wort.

Räumung oder nicht?

Der Schlussbericht der Reparationskommission ist endlich nach vielen Verzögerungen und Wägungen am Freitag in Paris unterzeichnet worden. Seit 11½ Jahren hat die deutsche Delegation unter Führung des Reichsanwalters Müller an die Alliierten die Frage gerichtet, ob sie für abschlüssige Räumung des Rheinlandes bereit seien. Sie berief sich auf gewisse, wenn auch unüberwindlich gegebene Zusagen, sie bezog sich auf den Geist der Locarnoabkommen und auf die Auslegung, die den einschlägigen Artikeln des Versailler Vertrages nach weiterer Überlegung gegeben werden muß. Der Wunsch blieb mißraten, als die Kommission sich auf den Standpunkt stellte, daß die Räumung erst nach der definitiven Regelung der Reparationsfrage in Betracht kommen könne, und um die Regelung herbeizuführen, einigte man sich dann auf die Einberufung der Sachverständigenkonferenz. Gleichzeitig wurde allerdings schon damals die Forderung nach Einstellung einer Kommission erhoben, die die in dem genannten aber nach dem Versailler Vertrag militärisch neutralisiertes Gebiet etwa entweichende Zwischenfälle untersuchen und ohne Annahmepflicht des Völkerbundes aus der Welt schaffen sollte.

In einer Pariser Zeitung ist dieser Tage die Behauptung aufgestellt worden, internationale Verhandlungen über die Kommission hätten inzwischen einen guten Fortschritt genommen. Wir halten die Angabe für falsch. Deutschland hat jedenfalls an solchen Besprechungen teilgenommen, und die Regierung ist nach wie vor der Auffassung, daß eine solche Sonderkommission, besonders wenn sich ihre Tätigkeit über das Jahr 1935 erstrecken soll, nicht zugelassen werden kann. Sie hat dabei die Möglichkeit, auf den in dem deutsch-französischen Schlichtungsvertrag von Locarno geschlossenen Auslegungsausschuss zu verweisen, dessen Arbeitsbereich unter Umständen ausdrücklich auf Streitfragen der neutralisierten Zone ausgedehnt werden könnte. Ueber diese Grenze hinauszuweichen, liegt für sie keine Veranlassung vor.

Erreilichere mehrheitlich ist jetzt sowohl in Frankreich wie in England die Stimmung, die grundsätzlich eine sofortige Erfüllung des deutschen Räumungsanspruchs als selbstverständlich erklären, und es wird schon als Termin der Oktober dieses Jahres genannt. Wir hoffen bestimmt, daß diese Anklänge sich verwirklichen, denn eine weitere hinausgezögerte des Zeitpunktes, an dem die fremden Truppen das Rheingebiet verlassen, wäre unannehmlich. Wir hoffen aber außerdem, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der Wiedereingliederung des Saargebietes in das deutsche Reich ernsthaft geprüft und womöglich gelöst wird. Neue, die Souveränität des deutschen Reiches über die westlichen Provinzen beschränkende Bedingungen können wir nicht annehmen.

Wir glauben allerdings auch nicht, daß man ernsthaft den Versuch machen wird, sie uns aufzuerlegen. Zwei Gründe bekräftigen uns in unserem Optimismus. Der eine ist der, daß in Zukunft die Budgets der betroffenen Länder werden, der andere, gemildert, daß in England die Arbeiterpartei aus Zuder gekommen ist, die sich im Gegensatz zu ihrer konservativen Vorgängerin von französischen Willens nicht wird uns Schlepptau nehmen lassen.

Wenn aber, wie wir bestimmt erwarten, die Räumung nicht kommt, dann ist es ein Erfolg, auf den das Kabinett Müller stolz sein darf. Sollen statt der Sozialdemokraten die Deutschnationalen in der Regierung, so wäre zunächst maßgebend die Sachverständigenkonferenz nicht zustande gekommen. Zum mindesten aber würde man sich in Paris nicht geeinigt haben, und damit wäre dann die Aussicht auf eine Befreiung des Rheinlandes wieder einmal verfehlt. Die Deutschnationalen würden nicht müde geworden sein, über die Not der deutschen Arbeiter im Westen zu jammern und gegen die Sieger des Weltkrieges die schwersten Anklagen zu schleudern. Doch das Verdienst, tiefen Volksgenossen die Freiheit gebracht zu haben, wird den Sozialdemokraten gebühren.

Dank der Reichsregierung.

Der Reichsanwalt richtete namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben an den Reichspräsidenten Dr. Schacht: „Sehr verehrter Herr Reichspräsident! Es ist mir ein außerordentlich großes Vergnügen, sehr verehrter Herr Reichspräsident, Ihnen Herrn Kraft und Herrn Pfeiffer, namens der Reichsregierung für ihre außerordentliche Arbeit im Interesse der endgültigen Liquidierung des Krieges und seiner Folgen unteren besten Dank auszusprechen. Ihre vom höchsten Verantwortungsbewußtsein getragenen Bemühungen mögen uns helfen, die politischen Ziele zu erreichen, die neben der Vermittlung der in Paris gefundenen Lösung erst eine weitere und dauernde Befriedigung Europas gewährleisten.“ Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung Ihr sehr ergebener Herr Müller.

Die englische Arbeiter-Regierung.

Macdonald gibt die Ministerliste bekannt.

London, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Die am Freitag veröffentlichte offizielle Liste der Kabinetsmitglieder ist eine Reihe von Ernennungen, die der Öffentlichkeit vollkommen überdeutlich kommen dürften.

Die Befragung des Schachtmanns durch Phillip Snowden den Groß-Siegelbesitzer, ein Ministerposten ohne Portefeuille, der jedoch infolge seiner Verknüpfung mit der besonderen Aufgabe eines Ministers für Arbeitsbeschaffung, den wichtigsten Kabinetsposten im neuen Kabinett Macdonald bezieht. Die Ernennung Henderson zum Arbeitsminister wird ebenfalls bestätigt.

Die erste große Überraschung auf der Kabinetsliste stellt die Ernennung des großen Theoretikers der Arbeiterpartei, Sidney Webb, zum Minister für die Dominion und Kolonien dar. Da Webb unter Hinweis auf sein fortgeschrittenes Alter während der vergangenen Wahlen auf eine Kandidatur für das Unterhaus verzichtet hatte, ist sein Einzug ins Kabinett nur durch seine Ernennung zum Lord und auf dem Umweg über seine Zugehörigkeit zum Oberhaus möglich. Lordpräsident und Führer des Hauses der Lords, damit der Vertreter der Regierung Macdonalds im Oberhaus, wird Lord Barmore. Als Lordkanzler ist der oberste Richter des Appellationsgerichtes, Lansbury bestimmt. Innenminister wird der Führer der Fabrikarbeiter, Lyne.

Eine Überraschung stellt ferner die Ernennung des verhältnismäßig jungen ehemaligen liberalen Ministers Wedgwood Benn zum Minister für Indien dar, der Posten, der wegen der Schwierigkeiten in Indien besondere Bedeutung besitzt. Er war in der ersten Regierung Macdonalds in den Händen von Lord Oliver. Die Wiedereingliederung Lord Oliver in das Kabinett hat in London eine große Sensation erregt. Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Minister, wird er zum internationalen Sekretär der Liga der Nationen ernannt und ehemalige Sekretär der sozialistischen Arbeiterinternationale Tom Shaw, der dem vorigen Kabinett Macdonalds als Arbeitsminister angehört hatte. Das Arbeitsministerium übernimmt Frau Bondfield, die im letzten Ministerium als Staatssekretär im Arbeitsministerium tätig war. Ihre Ernennung zum Arbeitsminister mit Kabinetsrang hat eine Bewegung zum höchsten Ministermaß dar, da Frau Bondfield damit zum ersten weiblichen Ka-

binetsminister in der Geschichte Großbritanniens ernannt wird. Minister für Arbeitsbeschaffung ist Arthur Greenwood, der Chef des Forschungsinstituts der Arbeiterpartei, der sich während der Debatte um die Reform der britischen Sozialversicherung einen weit über seine Partei hinausgehenden Namen geschaffen hat. Arbeitsminister wird wiederum Burton, Unterrichtsminister, wie im Jahre 1924 Sir Charles Trevelyan. Das Handelsministerium übernimmt William Graham, Ex-Chief Lord der Admiralität wird der führende britische Generalpostler H. Fitzgerald.

Eine weitere interessante Ernennung ist die Berufung des jungen Sir Oswald Mosley zum Kanzler für das Herbstparlament. Dieser Ministerposten ohne Portefeuille war in den letzten Jahren mit der Väterbundstätigkeit eng verknüpft. Mosleys besondere Aufgabe wird es jedoch sein, dem Minister für Arbeitsbeschaffung Thomas, in Gemeinschaft mit Lansbury bei der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit behilflich zu sein. Dilemma Erle Thomas, Landsbury und Mosley ist die wichtigste und schwerste Aufgabe im Kabinett Macdonald übertragen. Eine weitere interessante Ernennung, die von der gelauteten Arbeiterpartei freudig begrüßt werden wird, ist die Berufung Morrison, des Präsidenten der Arbeiterpartei zum Transportminister. seinem Portefeuille wird eine wichtige Aufgabe bei der Reorganisation des britischen Verkehrsnetzes zufallen. Die beiden juristischen Ministerposten gehen an den zur Arbeiterpartei übergetretenen Rechtsanwältin Tomitt und an den Rechtsanwalt Melville über. Minister für Pensionen wird Roberts.

Das französische Mietengesetz.

Die französische Kammer nahm das von dem Arbeitsminister vorgelegte Mietengesetz mit 379 gegen 150 Stimmen an. In dem Gesetz heißt es, daß der Mietpreis auf keinen Fall 400 Proz. der Vorkriegsmieten übersteigen darf. Der Zuschlag auf die Vorkriegsmiete ist bis zum 1. April auf 150 Prozent festgesetzt. Von diesem Datum ab erfolgt eine jährliche Erhöhung um 15 Prozent. Dieses Gesetz paßt sich der Wohnnotwendigkeit an. Der französische Front steht bekanntlich heute noch nicht zu einem Vorteil der Gebirgsarmee.

Severings Etat vor dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Freitag die Beratung eines der wichtigsten Kapitel des Etats, des Haushalts des Jahres. Kein anderes Gebiet des deutschen Staatensystems enthält eine so große Fülle von Aufgaben, wie das Reich, das jetzt dem kleinen Reichsminister Severing anvertraut ist. Verfassung, Polizei, Bildungsfragen, Gesundheitspflege und noch so manche andere außerordentlich wichtigen Probleme umfassen der Bereich seiner Verwaltung.

Abg. von Kardoff (D. Sp.)

musste zugeben, daß die deutsche Republik sich in den 10 Jahren ihres Bestehens außerordentlich gefestigt habe. Vor dem Richterfuß der Geschichte würde ein günstiges Urteil über die Leistungen des jetzigen Staates gefällt werden. Freilich möchte er auch manche Veränderungen im verfassungsmäßigen Leben Deutschlands. Er meint, wie die jetzigen großen Wahlkreise eine gewisse Erhellung des politischen Lebens verurlicht hätten. Auch gegen die jetzt bestehende Verfassung, die Regierung von einem Kaise zum anderen durch den Reichstag führen zu können, wünscht er gewisse Änderungen. Er überließ dabei allerdings nicht, daß die Verfassungsreform nur deshalb heute noch schwierig ist, weil die wichtigsten Verwaltungen Landesangelegenheiten sind.

Abg. Solmann (Soz.)

Er dankte zuerst dem Minister Severing, daß er mit dem Ausbau der Reichsverfassung beginne, an deren Stelle eine Reichsverfassung gegen die Interessen des Unternehmertums zu setzen lie. Dann wandte er sich gegen die verfassungsmäßige Abgrenzung des Reichsgebietes.

Unter allgemeiner Bewegung verlas er ein Urteil aus dem Reichsland, das jeden Beamten mit Entlassung bedroht, der auch nur im Verdacht verfassungsgewaltiger Amtshilfe stand. Kein Beamter soll in der Republik wegen seiner Amtshilfe bestraft werden, wie es früher die Regel war. Aber der Kampf gegen die Verfassung und gegen die verfassungsmäßige Regierung ist nicht vereinbar mit dem Treueid, den der Beamte auf die Verfassung geleistet hat!

Solmann wandte sich dann entgegen den gegen alle Verträge, die Zensur wieder einzuführen und verlangte, daß ebenso wie den Befehlern der christlichen Weltanschauung auch den Anhängern anderer Weltanschauungen freie Meinungsäußerung gewährt werde. Eine Reihe wichtiger Gesetze habe der Reichsminister nicht ausgearbeitet. Das Beamtenrecht sei noch zu bearbeiten, das Ministerienorganisationsgesetz, die einheitliche Gestaltung der Feuerbestattung müsse durchgeführt werden. Vor allem aber müsse endlich das

Ausführungsgebot nach Artikel 48 der Reichsverfassung kommen, damit jedem Mißbrauch dieser Bestimmung vorgebeugt wird.

Am letzten Teile seiner Ausführungen beschäftigte sich Solmann mit den Forderungen nach einer

Reform des Wahlrechts.

Nicht von dem gegenwärtigen Wahlrecht sei das parlamentarische Leben bedroht, sondern von der Erklärung der Fraktionen. Der sozialdemokratische Parteitag in Weimarer sei in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorgegangen, indem er gesagt hat, daß man Meinungsverschiedenheiten parlamentarisch austragen könne, aber doch einig in der Tat und in der Aktion bleibe.

Die Arbeitslosen-Versicherung.

Die interfraktionellen Beratungen der Koalitionsparteien über das Sozialprogramm für die Arbeitslosenversicherung sind am Freitag abgeschlossen worden. Zur Klärung der beiden Hauptfragen des Programms: Beitragserhöhung und Gattungsarbeitenunterstützung treten am kommenden Dienstag die Sozialpolitiker der Regierungsparteien zusammen und nachher in parlamentarischen Kreisen zusammen. Damit, im Laufe der kommenden Woche zu einer Lösung der brennendsten Frage des Augenblicks, der Beitragserhöhung hat das Sozialprogramm Wert; ohne sie wäre es nur eine leere und trotz dem bittere Fluß für die Arbeitslosen.

Das Konkordat.

Mitteilung an die Parteiführer.

Am Freitag sind die Führer der preussischen Landtagsfraktionen von der preussischen Regierung über den Inhalt des Konkordats unterrichtet worden. Ministerpräsident Dr. Braun gab Eingang der Sitzung eine Darstellung der politischen Motive, aus denen heraus die Staatsregierung den vorliegenden Vertrag als Erneuerung der durch die früheren päpstlichen Bullen bereits gegebenen Rechtsverhältnisse vorlege. Ueber den materiellen Inhalt des Konkordats gab jedoch der Wissenschaftsminister ausführliche Erklärungen, die namentlich von den anwesenden Parlamentariern zur Grundlage der Unterrichtung ihrer Fraktionen gemacht worden sollen.

In der kommenden Woche werden sich die Fraktionen mit dem Problem beschäftigen und ihre Entscheidungen fällen. Darüber soll dem preussischen Ministerpräsidenten bis zum 13. Juni Bericht erstattet werden.

Die Delegationen für ihre Ränge.

Von dem Reichspräsidenten Seite wird mitgeteilt, daß der preussische Ministerpräsident im Verlauf des gestrigen Empfangs der Fraktionsführer des preussischen Landtages u. a. mitteilte, er wolle mit den verschiedenen Fraktionen der Reichstages in Verbindung treten. Die Delegationen sollen sich dem Reichspräsidenten gegenüber als Vertreter der Reichstagesfraktionen ausweisen. Die Delegationen sollen am 11. Juni zusammenkommen, und einen entsprechenden Beschluß fassen.

Der Papstfriede ratifiziert.

Mailand, 8. Juni. (Eg.) Die Auslösung zwischen dem Vatikan und dem Kaiserreich Italien ist am Freitag durch den Austausch der Ratifikationsurkunden über den Lateranvertrag auch offiziell zustande gekommen. Im Zentrum besteht in Italien ein Staat im Staat und zwar im Reich des Papsttums. Der Staat der weltlichen Macht.

Dem Vertreter des Papstes wurde bei dem Austausch der Ratifikationsurkunden von der italienischen Regierung ein Geld von 50 Millionen Lire ausgehändigt. Ein teurer Spieß, dieser Staat im Staat.

In der Reichsreform

loll man sich vor Millionen hüten. Die Sozialdemokratie wolle keine finanzielle Ausbühnung der kleinen Länder, aber das Reich müsse alle seine Rechte ausüben, um so allmählich zu einem engen Zusammenschluss aller Teile des Staats zu gelangen.

Nur die Republik sei imstande, die Grenzen niederzuziehen, die innerhalb des deutschen Volkstums durch die früheren Fürsten aufgerichtet worden sind. Solmann forderte föhlich für alle Parteien, nicht nur Kritik zu üben, sondern dem deutschen Volk auch zu sagen, was seit zehn Jahren vom Reichstag aufgebaut worden ist. Damals hat das Reich in allen Fäden getrachtet, und wir dürfen niemals vergessen, daß

die Republik von den Armen und Vermitteln geschaffen worden ist. Wir müssen dem arbeitslosen Volke dadurch danken, daß wir Arbeit für das Volk leisten! — Solmanns Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Berndt (Dnt.)

schimpfte auf die Unrichtigkeit der herrschenden Systeme, sprach von Unmündigkeit, von Demoralisation und von unüberwindlichen Tugenden der jetzigen Regierenden. Er behauptete, man müsse den Beamten eher die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie verbieten als zum Reichstag, denn die Sozialdemokratie wolle die sozialistische Republik. Großes Gefächter gab es, als Berndt sich selbstkritisch gegen die Verankerung des Reichstages äußerte. Er sah ganz vergessen zu haben, daß die letzte Verankerung dieses Gesetzes nicht nur von der deutschen Regierungspartei mitgemacht worden ist, sondern auch von allen ihren Ministern von Reudell und Hertig gemacht wurde.

Abg. Schreiber (Ztr.)

setzte sich im Gegenlag zu Solmann für eine tiefergehende Reform des Wahlrechts ein. Reigion sei nicht Privatangelegenheit, sondern Christentum beinhalte. In ausführlicher Weise betonte Schreiber, die angeblichen kulturellen Fortschritte unter den säkularistischen Diktatoren.

Ein künftiges Interesse

für die Kommunisten wird es. Wie ein Marktschreier schimpfte er eine Stunde lang gegen die Sozialdemokratie. In allem schuld sei der Sozialismus übernahm das Herentam gegen die Arbeiterpartei, das Reichsamt sei sein Vorgesetzter. Severing und Gumbel sind seine Träger. Die Angst vor der SPD. (Große Heiterkeit) hat das Ministerium hervorgerufen. Die Barrikaden waren schließlich genommen gegen die Annäherung der sozialistischen Parteien. Um sie auf legalen Wege zu betreiben will Severing das reaktionäre Beiratsgesetz durchsetzen. Das Demonstrationenverbot ist nur aufgehoben, damit der Reichstag am 28. Juni, dem Tag von Versailles, demonstrieren kann. Die ganze Politik Severings dient dem Sozialismus, die Sozialdemokratie ist der Dienstleister der Bourgeoisie, die SPD. will die Waffen dagegen mobilisieren. Es gebe keinen Sozialismus (Händeklatschen der Kom.)

Nach diesem tragikomischen Zwischenfall gab es immerhin noch einen ernstlichen Beschluß. Der Reichstagspräsident Dr. Brüderlind hat sich sehr entschieden gegen die Forderungen, die Markt des Reichspräsidenten nach zu verstärken.

Dann verlegte sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr zur Weiterberatung des Innenhaushalts.

Englands neuer Außenminister.



Arthur Henderson

ist von Macdonald zum Außenminister seines Kabinetts bestimmt worden. Henderson entkam dem Arbeiterstand und ist seit 1903 Unterhausmitglied. 1915 wurde er Innenminister und war in Lloyd Georges Kriegskabinet Minister ohne Portefeuille. Dem ersten Kabinet Macdonald gehörte er als Innenminister an.

Der Jakobowski-Prozess.

An der Freitagssitzung des Reichstages wurde der Angeklagte August Rogens zu, die Verurteilung ausgeprochen zu haben, daß er vom Gefängnis aus nicht nach Palmen zurück die, da die Mutter ihm nicht darüber sei, daß er

Jakobowski nicht genügt befristet habe. Ferner räumte er die Möglichkeit ein, gehührt zu haben: „Ich gehe doch nach Palmen, und wenn wir auch beide ins Justizhaus kommen.“ Ein als Zeuge geladener Zeitungshändler Baumann aus Trier will in Abtend das Gespräch der Bruder Rogens gehört haben. Das Gericht ordnete an, die beiden Brüder unter den Justizhäftlingen unterzubringen, und bei zwei Staatsanwälten, die Brüder Angeklagten einzunehmen. Der Zeuge konnte Frey und August Rogens nicht erkennen. Es stellte sich heraus, daß es sich bei Baumann um einen Hypochondriker handelt, der Gerichtsberichte gleich verhängt und sich dann einbildet, die Fälle tatsächlich erlebt zu haben. Der Zeuge Schmidt Karau berichtet, in seiner Gegenwart habe August Rogens seiner Mutter erzählt, ein Freund habe ihm gesagt, daß Jakobowski seine Unschuld beteuere und Frau Käp-

ler der Morde beschuldigt habe. Darauf habe Frau Käppler gemeint und gefragt, ob sie den Bekannten Augustus aufsuchen oder ihm schreiben solle. Weiter sagte Frau Käppler dem Zeugen, es sei gut, daß der Gemeindevorsteher sie bei der Rückkehr von der Reise gesehen habe, sonst würde man sie wohl auch des Mordes beschuldigen. Eine weitere Zeugin sagt aus, Frau Käppler habe ihr gegenüber Sätze von Art, die unklar sind, ausgesprochen. Frau Käppler gibt das an. Ein Deutscher, Gottfried Keller, der während des Krieges als Gefangener nach Deutschland gekommen war und einige Zeit mit Frau Käppler zusammen lebte, berichtet ebenfalls, daß Frau Käppler nach der Hinrichtung Sätze von Art ausgesprochen habe.

Reform der Kraftwagensteuer.

In der Presse ist in den letzten Tagen wiederholt das Gerücht verbreitet worden, daß sich die Kommission für das Studium der Kraftfahrzeugsteuer, die eine Studienreise in die Vereinigten Staaten von Amerika unternommen hat, für die Erhebung der gegenwärtigen Kraftfahrzeugsteuer und die Einführung einer Kraftfahrzeugsteuer ausgeprochen habe und daß sie mit einer alsbaldigen Einführung der Kraftfahrzeugsteuer einverstanden wäre. Von zuständiger Seite wird dazu mitgeteilt, daß das Reichsfinanzministerium auf Grund einer Reichstagsentscheidung aus dem Jahre 1927 bis zum 1. Oktober 1930 dem Reichstag eine Vorstudie vorgelegt wird, die u. a. zu der Frage eines Zubehörs der Steuer auf anderer Grundzüge (Kraftstoff, Reifen, zurückgelegte Wegstrecke usw.) Stellung nehmen wird. Dabei wird es das gesamte Material, aus dem Ergebnis der Studienreise, der oben genannten Kommission vorgelegt. Eine Veränderung der bestehenden Kraftfahrzeugsteuer kommt also einstweilen nicht in Frage.

Naß oder trocken?

Die englische Botschaft in Amerika will auf den Alkohol verzichten. Die Amerikaner sind die ausnahmslosigen Wohlstandsgüter. Die Amerikaner sind sich um besondere Befehle der Länder, in denen sie stationiert sind, nicht zu kümmern. In dem letzten gelegten Amerika haben die Botschaften fremder Länder deshalb auch den Alkohol zum eigenen Bedarf einzuführen. Der britische Botschafter in Washington, Sir Howard, kündigt die Fortsetzung der britischen Botschaft in Amerika an. Auf das diplomatische Privileg der Alkoholzufuhr soll künftig verzichtet werden. Der Schritt des Botschafters heißt bei den anderen Botschaften auf erheblichen Widerspruch, da man in ihm einen gefährlichen Präzedenzfall sieht.

Diese Ankündigung hat nun die amerikanische Regierung zu der Erklärung veranlaßt, daß sie keineswegs beabsichtigt, die diplomatischen Privilegien einzuführen.

Die Fortführung des englischen Botschafters findet übrigens in der geltenden Botschaft keine Befehle. Die Botschafter behaupten, daß der diplomatische Vertreter Englands sich durch seinen Schritt zu einem Parteigänger der amerikanischen Innenpolitik gemacht habe und die Amerika in zwei Teile spaltende Prohibitionstheorie jetzt ausgeprochen von einem Ausländer wieder in den Vordergrund des Interesses gestellt worden. Die Arbeiterregierung müsse sich unter diesen Umständen gewonnen lassen, die Spitze der englischen Botschaft in Washington neu zu befehen.

Der Vertrauensmann der Industrie.

Am Prozeß gegen den ehemaligen Syndikus des Verbandes der Metallindustrie Wilhelm Fuchs wurde durch die bisherigen Staatsanwalter die Schwere der Verbrechen in der Buchhaltung und Kassaverwaltung des Verbandes festgestellt.

Es wurde festgestellt, daß der Botschafter betrunken in dem Dienst gekommen ist und auch die von den Angeklagten erwählten neuen Geheeren von Vorstandsmittgliedern tatsächlich festgehalten haben. Ferner ist erwiesen, daß solche Bindungen gemacht wurden. Vor allem sollen die bei Festhalten und Geheeren verhafteten Botschaftern in einem Verzeichnis verzeichnet worden. Von den 120 000 Mark, die von dem Angeklagten veruntreut worden sind, hat die Staatsanwaltschaft die Summe von 67 000 Mark abgetriden. Diese Gelder wurden für jene Veranlassungen ausgegeben.

Der Vorsitzende des Verbandes, Geheimrat Bichner, erklärte als Zeuge, er habe dem Angeklagten und den Revisoren voll vertrauen. Deshalb habe er auch auf Nachprüfung verzichtet. Proben der Verträge seien auch festgestellt. Als sich einmal zwei veranlaßt worden. Davon sei das zweite allerdings ein regelrechtes Schlemmeressen gewesen, bei dem der Revisor nur so angezogen worden sei. Die hergabe von Geldern zu politischen Zwecken will der Zeuge immer verboten haben. Wenn Fuchs das trotzdem getan habe, so habe er das Vertrauen seines Vorgesetzten schwer getrübt. Demgegenüber behauptet der Angeklagte, es hätten zehn Proben in den Festhalten stattgefunden. Hierfür zeugen, die noch namentlich werden sollen. Die Mitglieder der Vorstandskommission hätten sogar verlangt, daß auch noch die Verantwortlichkeiten festzustellen müßten.

Ein weiterer Zeuge, Rechtsanwalt Helfmann, erklärte, der Angeklagte habe immer gesagt, er habe die Gelder tatsächlich für politische Zwecke und für Festhalten im Auftrag des Verbandes verbraucht.

Am weiteren Verlauf der Verhandlung stellt sich heraus, daß die Angaben des Angeklagten, er habe die nicht gebuchten 120 000 Mark für Festhaltung von Verbandsmittgliedern und für rechtsergänzende Verbände ausgegeben, zum größten Teile richtig sind.

Das wurde insbesondere erwiesen durch die Vernehmung eines Direktors der Frankfurter Adlerwerke, der dem Verband einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 50 000 Mark bezahlet hat. Als sich einmal die Adlerwerke erkundigten, wie und wofür die Verbandsgelder verwendet würden und dabei die Tatsachen erfuhr, daß die Räumlichkeiten verpachtet und an andere gerichtete Organisationszwecke verwendet wurden, habe er, erklärte die Adlerwerke ihren Austritt aus dem Verband. Ueber den Angeklagten befragt, erklärte der Zeuge, Fuchs sei ein außerordentlich tüchtiger Verbandsleiter gewesen.

Ein Botschafter sagt aus, daß seine Firma 62 385 Mark für repräsentationszwecke ausgegeben worden sind; darunter allein 8600 Mark für Zigaretten. Ein Beitrag von 2000 Mark wurde der rechtshilftalen Organisation „Autonoma auf der Schana“ übergeben. Im übrigen wiederholt mit 3 bis 6 Stunden ihren Räumlichkeiten gegeben hat und die Rechnungen in den meisten Fällen am folgenden Morgen auf dem Verbandsbüro beglichen wurden.

Garnisonen und Gemeinden.

Im Hausparlament des Reichstages wurde zum Reichswirtschaftsminister vom Abg. Solmann (Soz.) beantragte Entscheidung angenommen: „Die Regierung wird ersucht, bei Zusammenlegung von Garnisonen darauf zu achten, daß die Gemeinden nicht zu Aufwendungen veranlaßt werden, die eine Belastung bedeuten. Gemeinden, die ihre Garnison verlieren, muß eine Freistellung bewirkt werden, die ihre Umstellung ermöglicht.“

Schachmeister Reti plötzlich gestorben.



Schachmeister Richard Reti

Er ist in einem Bremer Sanatorium plötzlich gestorben. Reti gehörte zu den gebildetsten Theoretikern der internationalen Schachwelt. Von ihm stammen viele neue Eröffnungspläne. Reti war am 18. Mai 1889 in Ungarn geboren. Seit 1918 nahm er an allen großen Turnieren teil, die ihn oft als Sieger setzten.

Das Urteil gegen Ratschitsch.

20 Jahre Zuchthaus.

Belgrad, 7. Juni. (E. Drafiak). Am Vorprozess Ratschitsch wurde am Freitag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Sunica Ratschitsch wurde wegen Mordes ohne Vorbedacht zu der Gesamtfreiheit von 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im einzelnen erhielt er wegen Mordes an dem kroatischen Abgeordneten Paul Ratschitsch und Dr. Ratschitsch je 20 Jahre Zuchthaus, wegen Mordversuchs an Stefan Ratschitsch 15 Jahre und wegen Mordversuchs an zwei weiteren Abgeordneten 5 Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Die mitangeklagten ehemaligen Abgeordneten Popowitsch und Komarowitsch wurden freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt. Auch Ratschitsch wird die 20 Jahre Zuchthaus nicht abtun, sondern bald begnadigt werden.

Die Grenze.

Es gibt einen besonderen Staatsvertrag zwischen Preußen und Thüringen über ein einzelnes Grenzstück von 8 km Länge an der preußisch-thüringischen Grenze. Dieser Vertrag verpflichtet beide Länder zur einseitigen Bewandlung und Erhaltung des Grenzstreifens. Der Vertrag ist notwendig geworden infolge der lächerlichen Gestaltung der Grenze an dieser Stelle. Auf 8 km Länge entfallen von dieser Straße auf die Länder folgende Anteile: Ost 2786 m Preußen, dann 92 m Thüringen, 207 m Preußen, 186 m Thüringen, 147 m Preußen, 498 m Thüringen, 805 m teils Preußen teils Thüringen, da die Grenze in der Mitte des Weges liegt, 245 m Thüringen, 10 m Preußen, 235 m Thüringen, 94 m teils Preußen teils Thüringen, da die Grenze im Weg liegt, wobei der größte Teil thüringisch ist, 113 m Preußen, wobei aber der größte Teil preussisch ist, 662 m Preußen, und zuletzt 1515 m Thüringen. Eine Grenzinsel nur aus, daß man sich über die Behandlung der Grenze verständlich hat, wie sollte sie sonst aussehen? Es bleibt preussischen Beamten unbenommen, Befragungen darüber anzustellen, wie die Straße aussehen würde, wenn an jedem Grenzübergang ein Schalter und ein Holzhaus stünde. Wird man nicht endlich die Ländergrenzen aufheben und die Grenzkurve gänzlich wegnähmen bis an die Reichsgrenzen zurückzuführen?

Kleine Chronik.

Gartner durch die Sachverständigen belästigt.

Am Wiener Vorprozess Gartner ermittelten am Freitag die Sachverständigen ihre Gutachten. Der Schlichtsachverständige sagte, die Wundwaffe sei von einem der besten Systeme gewesen. Der Täter habe aus einer Entfernung von höchstens 30 cm fünf Schüsse abgegeben. Der Gerichtsarzt erklärte, es sei sehr merkwürdig, daß der Angeklagte, der angeblich kein Schütze sein konnte, eine solche Wundwaffe gegen ein wehrloses Weib gerichtet habe. Bei einer solchen Waffe habe er mit dem Tod des Opfers rechnen müssen. Das Opfer habe noch einige Minuten geteilt und wahrscheinlich außer der schmerzhaften Wunde auch fürchterliche Schmerzen ausgestanden. Die Ermordete sei noch unberührt gewesen. Der Angeklagte sei zwar ein degenerierter Mensch mit eifriger Dilettanz, doch sei er nicht gestraft, auch könne er die Tat kaum in einer Sinnverwirrung begangen haben.

Geistlicher Liebesobst. In Dudendorf (Schaffhausen) fand man vor einem Transformatorhäuschen die anscheinend leblosen Körper eines Liebespaars im Alter von 19—23 Jahren. Die Lebensnerven hatten sich im Körper mit Leitungsdraht umwickelt und an den Fäden die Verbindung hergestellt. Der junge Mann, von Beruf Wirt, war, kann das tolle Drehvermögen über die Hochspannungsmaschine, um so den höchsten Strom auf hoher Körper überzulassen. Der junge Mann war bereits tot, das ohnmächtige Mädchen wurde ins Krankenhaus transportiert. In dem Transformatorhäuschen fand man einen Hiebwerkzeug und felsen Schießpatrone. Der Besondere zum Tat ist Liebesobst.

Im Schlaf betäubt. Der Steingießer aus Paris im (Wiederholung) hatte sich mit einem fremden Mann zusammen im Wartesaal des Bahnhofes Paris aufhalten. Reti schlief ein. Bei seinem Erwachen bemerkte er, daß ihm seine Briefschiffe mit 2500 Mark gestohlen war. Sein Begleiter war inzwischen verschwunden. Die Polizei ermittelt als vermutlichen Täter den beißig Jahre alten Wandarbeiter G. aus Oranienburg, G. wurde verhaftet und in sein Gefängnis eingeliefert.

Mordverbrechen. In einer dunklen Straße in Herborns mußte eine 27jährige Frau vor dem Gesicht der Prostituierten am Straßenrande lag und verblutende männliche Personen anrufen, von ihrem Mann getötet. Dieser war längere Zeit im Krankenhaus gewesen. In seiner Wut zog er einen Revolver und gab fünf Schüsse auf sie ab, die die Frau aber nicht lebensgefährlich verletzten. Die Getroffene wurde in ein Krankenhaus gebracht, der Mann verhaftet. Wegen Unterlassung der Hilfe wurde der Rentant Dittmar bei der Spar- und Darlehenskasse Nr. 13 im Bezirk Gerolzhofen verhaftet. Die Höhe der Unterlassungen wird auf 20 000 M. beziffert.

Feuer in Rotterdam. In Rotterdam brannten am Großen Markt zwei Backhäuser gleichzeitig aus, wobei auch eine vor kurzem durch Feuer tiefere Abholzung wieder großen Schaden erlitten. Die Brände betrafen große Etagen im Straßenbahnverkehr herab.

Schwarzweißrot für eine Mark. Die Leute vom Stahlhelm hatten während ihres Paradedemarsches in München die schweren Sorgen, wie sie für eine einigermaßen anständige Ruffliste sorgen könnten. Sie zweifelten mit Recht daran, daß die Münchner ihnen zu Gefallen schwarzweißrote Fahnen herausbringen würden. Da kamen sie auf einen genialen Gedanken. Sie schickten Sendboten zu den Hausmeistern und Hausmeisterinnen. Demen wurde eine Mark in die Hand gedrückt mit dem Ersuchen, bei den Hauswirts anzufragen, ob zum Stahlhelmsitz nicht schwarzweißrot gefolgt werden sollte. Trotz des Kollenaufwandes war der Erfolg sehr glücklich, und da wo er eintrat, war es ein ganz besonderer Erfolg. Stahlhelmsitzbegleitung von Hausmeistern und schwarzweißrot sind für Stütz für eine Mark!

Brand einer Drogerie. In Hosterhausen bei Wanne im Ruhrgebiet wurde die Drogerie Kneist durch Feuer eingeschleiert. Der Inhaber der Drogerie Hermann Kneist und die 15 bzw. 13 Jahre alten Geschwister Peter und Gisela Gatz kamen in den Flammen um. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte der Brand durch Selbstentzündung von Chemikalien entstanden sein. Die Bewohner des Hauses konnten sich teilweise auf dem Wege über die Dächer der benachbarten Häuser retten, ein anderer Teil wurde mit Hilfe einer Feuerwehreinheit in Sicherheit gebracht. In den unteren Kellern konnten nur noch drei verbrannten Leichen geborgen werden.

Schweres Aufsehen in Düsseldorf. Auf dem verkehrsreichen Boringergplatz fuhr am Freitag mittag ein Betriebslokomotive der Mineralölmühle Rheinfelden-Flug auf eine Straßenbahnstrecke in die wartende Menschenmenge. Ein alter Mann und ein 13jähriger Mädchen wurden auf der Stelle getötet, ein anderes junges Mädchen starb im Krankenhaus. Zahlreiche Schwere und Verletzte wurden an der Semmelweisstraße der Feuerwehr ins Krankenhaus bzw. in die Wohnungen gebracht. Der Kraftwagenführer soll, als er einem Mann ausweichen wollte, die Kurve zu kurz genommen und nicht gebremst haben.

So sieht eine amerikanische Kleinstadt aus



Wolkenkratzer in Houston (Texas).

In Amerika wollen nun auch die Provinstädte ihre Wolkenkratzer haben. So sind in der Stadt Austin (Texas), die sich in kurzer Zeit zu einem wichtigen Handelsmittelpunkt aufgeschwungen hat, ganze Wolkenkratzergruppen gebaut worden.

Drei Opfer eines Bootunglücks. Auf der Aler, einem Nebenfluß der Donau, war am Freitag ein schweres Unglück zu verzeichnen. Ein mit 14 Personen besetzter Kahn der Fußpassabehörde von Ulm befand sich auf dem Unterdamm. Die Besatzung wurde infolge des hohen Wasserstandes nach dem Genuß über das Gefäß, wobei der Kahn gegen die Brücke bei Oberkirchberg getrieben wurde. Vier Personen, die nach Unglück kommen sahen, sprangen über Bord und ertranken. Der Kahn senkte sich sinkt nicht, jedoch die übrigen Insassen gerettet werden konnten. Die Toten sind Bauern Köhler von Ulmer Mäcker und Fußpassant, Regierungsrat Eggert aus Stuttgart, Militärarzt Kellermann aus München und der Fußarbeiter Höfle. Die Leiche von Höfle konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Was Filmmakers verdienen. Auf Grund der Steuererhebung verdienten in Amerika in einem Jahre: Harold Lloyd 8400 000 M. (2 Millionen Dollar), Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks je 6000 000 M., Mary Pickford, Clara Swanson und Norma Talmadge je 4200 000 M. Die höchste Gage soll Tom Mix in Höhe von wöchentlich rund zehntausend Dollar beziehen. Buster Keaton erhält 8000, John Barrymore 10 000, Allan Dill 7500, Adolphe Menjou 5000 Dollar durchschnittlich. Von Chaney, Clara Bow, Collin Moore, Ruth Roland, Marion Davies und viele andere Filmmaker haben sich im Laufe ihrer Filmmächtigkeits zu Millionen entwickelt. Nicht viel anders sieht es mit den berühmten Komponisten. Ernst Krumpholtz bekam für seine ersten Filme in Amerika schon 4000 Dollar in der Woche — in Deutschland 1000 M pro Tag (so arm sind wir!). Der Regisseur Murnau erhielt für die Herstellung eines Filmes 40 000 Dollar, und Ernst Lubitsch soll es bereits auf 100 000 Dollar für einen Film gebracht haben. Bei uns in Deutschland wird Henry Hecht mit 2000 M pro Tag bezahlt, Max Erwin mit 20 000 M für jeden Film, Dill Donawick mit 15 000 und Rita Millen verlangt sogar 40 000 M — auf der anderen Seite stehen tausende Filmproleten, die trotz dem, was sie täglich 10—15 M verdienen, D. h. nur für den Tag, wenn man sie braucht.

Der schiefe Kirchturm. In dem Dorf Hoogwabe bei Zeiden (Holland) kürzte ein Teil der katholischen Kirche ein. Zum Glück handelte es sich um ein Gebäude, das der Sturm bereits schon seit Jahren teilweise zerstört war. Die Kirche ist im Jahre 1876 erbaut worden.

Zusammengedruckenes Bierlein. In Stolp (Pommern) brach bei den Austräumungsarbeiten auf dem Schützenplatz ein Bierlein plötzlich zusammen. Einige Arbeiter, die auf dem Dach mit dem Entfernen der Dachplatte beschäftigt waren, und mehrere Frauen, die sich innerhalb des Bettes aufhielten, wurden unter dem Erdmörtel begraben. Drei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Eine nahrhafte Königin.



Frau Gelfer-Berlin

fliegte im Reichsmetallgeschäft in Berlin über 44 Rationen aus ganz Deutschland und gewann den 3000 Mark-Breis. Es gelang ihr, iperlam und herorragend schmackhaft eine Morgen-, Mittags- und Abendmahlzeit für eine vierköpfige Familie herzustellen und damit den Titel einer deutschen Großköchin zu erlangen. Das ist wenigstens mal was anderes.

Studentenunruhen in Lemberg. Am Freitagabend kam es in Lemberg zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Studenten. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Landarbeiter.

Der Verbandstag in Kiel beendete am Donnerstag seine Verhandlungen. In der Aussprache über die Lohnpolitik kam auf der Tagesordnung die Zustimmung zu den Vorschlägen der Verhandlungsausschüsse zum Ausdruck. Mit besonderem Nachdruck wurde von den Delegierten hervorgehoben, wie sehr die Rückständigkeit der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft den Arbeitssämlern die Überführung großstädtischer Arbeiter auf das Land erschwert. Von verschiedenen Seiten wurde in der Debatte die Forderung an die Regierungen erhoben, der Gewährung von Staatssubventionen an die Landwirtschaft nur dann zuzustimmen, wenn sich die Landwirtschaft zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verpflichtet. Im Besonderen wurde insbesondere der Nachweis geführt, daß die Spannung zwischen Landarbeiter und Landarbeitern nicht kleiner, sondern größer geworden ist. Auch die Lohnpolitik in den Staatsforstbetrieben wurde scharf kritisiert.

Die Anträge zur Lohnpolitik, soweit sie dem Verbandsvorstand als Material überwiegen wurden, fordern: Allmähliche Befreiung der Deputationslohnung, Neuverteilung des Arbeitslohn für die Staatsforstbetriebe in Preußen, Befreiung der Forste der Sozialfürsorge in den Staatsforstbetrieben, Bekämpfung der arbeitslosen Arbeiter und nicht der bisherigen Schlichtungsstellen mit den Differenzen aus dem Arbeitsverhältnis. Für die jugendlichen Landarbeiter verlangt ein angemessener Antrag Erleichterung des Lohnausfalls infolge des Besuchs der Fortbildungsschule. In einer Entschließung protestiert der Verbandstag scharf gegen die Absicht des preussischen Finanzministeriums, keine weiteren größeren Gehältern zur Verbesserung der Wohnungen der Landarbeiter auf den Staatsdomänen bereitzustellen, und in einer zweiten gegen die Bestrebungen weiterer Unternehmensfreie auf Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung.

Die zum Statut vorliegenden Anträge wurden sämtlich nach den Vorschlägen der Statutenkommission erledigt. Von Bedeutung ist der Antrag des Vorstandes, des Beirats und der Gauleiter, der volle Wählbarkeit der Grundbesitzer an die Verbandstafel verlangt.

Der Verbandsvorstand wurde in seiner alten Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich folgendermaßen zusammen: Georg Schmidt, 1. Vorst., Paul Kocher, 2. Vorst., Walter Wobst und Herrung, Kassierer, Rudolf Schlichter, Walter, Schmans und Krenner, Sekretäre. Auch die bisherigen Revisoren wurden wiedergewählt.

Der Verbandstag des Soffler, Tapezierer und Portefeuliers in Dresden beschloß sich am Donnerstag mit den Statutenänderungen und Anträgen. Insgesamt kamen über 90 Anträge aus dem Lande zur Aufhebung. Die Debatte füllte den ganzen Tag aus. Es beteiligten sich an ihr nicht weniger als 25 Redner. Die Abstimmungen entfielen meistens den Anträgen der Kommission. An wichtigen Beschlüssen ist zu erwähnen, daß der Verbandstag den erweiterten Vorstand ermächtigt, im Laufe der nächsten Geschäftsperiode eine neue Beitragsklasse mit einem Monatsbeitrag von 1,40 M einzuführen und dementsprechend auch höhere Unterstützungspläne anzusetzen. Die Zulassung an Streikende oder Bemerkte sollen vom nächsten Tage des Streiks bzw. der Maßregelung angesetzt und die Höhe der Streikunterstützung um 10 Proz. erhöht werden. Die Rinderzulage wird erhöht. Die Streikentgelt für den Entrentungsfall wird um sechs Tage vergrößert und damit auf 12 Arbeitstage festgelegt. Weitere Beschlüsse beziehen sich auf die Einrichtung der Urabstimmung im Verband und andere organisatorische Fragen.

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von allen denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Unwahrheiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allem Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Wollen Sie
billig kaufen, dann
wollen wir Ihnen
den Einkauf erleichtern.

Wir haben unsere Läger
durchgesehen und unsere großen Posten

Strick-Jacken
Strick-Kleider

für Damen und Kinder herausgesucht, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern und bieten solche zu **fabelhaft niedrigen Preisen** an:
Große reinwollene **Strickjacken** beginnend mit RM. 4.—
Kinder-Strickwesten RM. 3.—
beginnend mit RM. 3.—

Pullover - Strickröcke
Kinder-Sweater
beginnend mit RM. 3.—
Kommen Sie zu uns, Sie werden es nicht bereuen.

Etagen-Geschäft
Erich Wiese
Breitweg 24. Breitweg 24.

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Erstklassiges

Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller.
Eintritt frei! Anfang 3/4 Uhr. Eintritt frei!

Schönheits-Wettbewerb
Sorsthaus

Am Sonntag, den 9. Juni 1929
veranstaltet das Forsthaus unter Mitwirkung eines Preisrichter-Kollektivs eine großartige

Damen-Schönheits-Konkurrenz
Die 2 schönsten Damen erhalten
Preis von 50.- 25.- 15.- 10.- RM.

Unter diesen 2 preisgekrönten Damen wird am folgenden Sonntag die Wahl der **Sommer-Königin für Halberstadt und Umgegend** getätigt werden. Einzelheiten werden vor Beginn der Wahl bekannt gegeben. Die Veranstaltung findet nur bei gutem Wetter im Garten statt. Meldungen zur Teilnahme an dem Schönheitswettbewerb schriftlich erwünscht. Um reichlich Besuch und rege Beteiligung wird gebeten.

Fürstenhof ★ Kaiserhaus
Jeden Abend und an den
Sonntag-Nachmittagen:

Große Konzerte

Walter-Motorrad
105 cm, 6 PS, steuer- und führungsfrei, mit elektr. Lichtanlage, Boschhorn, engl. Willers-Motor, 3-Gang-Getriebe.
Komplett 940.— Mark ab Werk.
Vertreter:
O. Müller, Johannesbrunnen 1, Fernspr. 1635.

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert!
Anfang 3/4 Uhr - Eintritt frei
Ab 7 Uhr abends:
Gesellschafts-Ball!
Neneio Tünse u. Josaband-Kapelle

Jeden Dienstag:
Tanz-Abend!

Berein eben, Skafiaten und Writaner
Am Dienstag, den 11. Juni 1929, abends 8 (8) Uhr findet im „Elysium“ ein
öffentl. Lichtbilder-Vortrag
über Süd-West-Afrika
gehalten von Reg. Lehrer Schwabe, verbunden mit
Konzert

1. Reise nach E.-W.-A.
2. Reise zur Eisenbahn n. Antio in E.-W.-A.
3. Band und Zente von E.-W.-A.
4. Bild und Tond in E.-W.-A.
Eintritt 30 Pfennig. Vorverkauf bei Nummer 1, Fischmarkt. Um rege Beteiligung bitte!

Der Vortrag.
Diele **Waldschmähine**
mit Querschleifentrieb, Eisenbolzen, löstet bei mir im Spezialgeschäft nur RM. 52.50
Brennmaschinen, mit Schmelzventilen, mit 5-jähriger Garantie löstet nur RM. 16.50.
Weine **Waldschmähine**, 55 cm Walzenlänge, löstet nur RM. 60.50. Eisenwälder, in groß. Auswahl, 50 Liter, von RM. 60.— an. — Vergleichen Sie meine Preise mit denen der Konkurrenz, so kann Ihnen die Urteil.

Otto Schulz,
Ind. Wild. Reie, nach wie vor Breitenweg 20
Eintritt 30 Pfennig. Vorverkauf bei Nummer 1, Fischmarkt. Um rege Beteiligung bitte!

Der Rathauskeller
Inhaber: Kurt Neumann
Februar 1929
Jeden Sonntag
Februar 1929

Frühschoppenkonzert
Nachmittags und abends

Unterhaltungs-Konzert
durch Makrophon-Großlautsprech-Anlage
Erstklass. Künstler-Platten
Gute Küche - Preiswerte Weine
Gepflegte Biere

Würzburger Holbräu, Kulmbacher dunkel
Harzer hell
ff. Kaffee, Torten und Sahne
bei billigen Preisen.

Goldener Inter
Jeden Sonntag
Sanz
Neue bestärkte Stabell
ES ladet ergebnis ein
Hermann Praest
Storkstraße 6.
Unterm Lindenbaum
Sonntags 10 Uhr
an beliebiger Stelle.

Ihr Eigenheim-auf Ratenzahlung!

Ein Vermögen, das für immer verloren ist, geben Sie für Mieten aus. Mit monatlichen tragbaren Sparraten schaffen Sie sich durch uns in absehbarer Zeit ein eigenes Heim. — Sie können mit unseren Geldern auch Ihre Hypotheken ablösen. (Denken Sie an die Aufwertungs-Hypotheken 1929)

Gleichzeitig sind Sie durch uns ohne weiteres bei Todesfall bis zur Höhe von 25000.— RM versichert. — Verlangen Sie kostenlos Zusendung unserer Aufklärungsbrochüre Nr. M. a. o.

(Bitte 15 Pfg für Rückporto beifügen.)

DEUTSCHLAND BAUSPAR-AG. FÜR STADT U. LAND
VOLL EINGEZAHLTES KAPITAL 1 MILLION

Geschäftsstelle Magdeburg, Himmelreichstraße 22. — Tel. 6016.
Auskunft erteilt: **G. Paetzold, Jilsenburg / Harz, Uferstraße.**

Beleuchtungskörper
neue, besonders vorteilhafte Modelle für Helmstätten

Auf Wunsch Teilzahlungen

Seitz Saran, Fischmarkt 4
Fachgeschäft für elektrische Beleuchtungs-Anlagen

Grüner Jäger
vor den Thekenbergen
Angenehmer, ruhiger
Familien-Aufenthalt!!

Solide Preise Solide Preise

Täglich Radio

Rundfunk

Anschlagen von Spiken
in Wände, Decken usw.
Maschinen-Knopfschöber werden angefertigt.

Elise Bloh
Johannesbrunnen 40.

Schöter-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. ohne Salbe. Preisapotheke.

Elektriker
kann mit ca. 700 M. fr. selbständige Existenz gründen mit gr. Verdienstmöglichkeit. Keine Vorentzug. Beruf angeben.
A. Heymann
Wiesbaden
Albrechtsstraße 20

Im Spezialgeschäft
nur 1a Qualität.

Reichs-Arbeitersportwoche
des Arbeiter-Sport-Kartells vom 9. Juni bis 16. Juni

Sonntag, den 9. Juni
ab 9 Uhr, bei Ruhberg: Wettkämpfe der Kegler, ab 8 Uhr: Allgemeines Training der Arbeiter-Sportler

Montag, den 10. Juni
abends 20 Uhr, im „Elysium“:
Großer Kulturabend
bestehend in Gesangskonzert, Theater u. Schallplattenkonzert

Mittwoch, den 12. Juni, 20 Uhr
Sternlauf nach dem Domplatz
Anschließend Massengesänge der Arbeiter-Sänger u. sportliche Darbietungen

Freitag, den 14. Juni
20 Uhr, im großen Stadtparksaal:
Großer Bühnensportabend
Sonntag, den 15. Juni, 20 Uhr
Werbeschwimmabend
des Arbeiter-Schwimm-Vereins „Wasserrönde“. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Hallenbad, Böttcherstraße, statt

Sonntag, den 16. Juni
ab 8 Uhr, auf dem Burchardl-Anger:
Leichtathletische Wettkämpfe
Um 11 Uhr: Kreisübung der Arbeiter-Samariter; ab 9 Uhr bei Ruhberg: Endkampf der Kegler; Abmarch vom Domplatz, pünktlich 14 Uhr, zum Festumzug durch die Stadt
nach dem Anger. Darselbst Darbietungen und Wettkämpfe, ab 18 Uhr: Abschlussball im „Odeum“

Festplakette für die ganze Woche (mit Ausnahme des Schwimmabends)
Ewachsene 1 Mark, Jugendliche 0.50 Mark, Erwerbslose gegen Ausweis 0.50 Mark. Hierzu ladet ergebnis ein

Das Arbeiter-Sport-Kartell

Forsthaus
Sonntag, den 9. Juni
Großer Damen-Schönheitswettbewerb
(siehe besonderes Inserat)
Garten-Konzert
Tanz-Diele

Eintritt frei! Autobus-Verkehr.
Täglich Mittagessen.

Jeder Familie ein Eigenheim!

Am Montag, den 10. Juni 1929, abends 8 Uhr, hält im Restaurant „Stadtpark“ / Halberstadt, Friedrichstraße, die Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde
Gemeinnütz. GmbH, Wästenrot-Würt.
größte und erfolgreichste Bausparkasse Deutschlands und Oesterreichs einen

Öffentlichen Vortrag!
Eintritt frei!

In vier Jahren wurden 86 Millionen RM zur Errichtung von 4684 Eigenheimen bereitgestellt. Auch Sie erhalten nach Erfüllung Ihrer Sparrpflicht unkündbares Baugeld zu nur 4% Zins. Fragen Sie noch heute an!

Wer verhindert ist, zu kommen, schreibe um den ausföhrlichen Prospekt an die Berliner Geschäftsstelle der Gemeinschaft der Freunde G. G. m. B. H., Berlin SW 11, Kienbergstraße 22.
Auskunft erteilt auch der Vertrauensmann **Ernst Schwarze, Magdeburg-S.** Helmstedterstraße 7.

Haus- u. Grundbesitzer-Berein
Am Donnerstag, den 13. Juni, 20/4, Uhr, im „Elysium“

Mitglieder-Berjammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen 2. Der Kampf um die Einheitssteuer (Vortrag des Herrn Dr. Dedler), 3. Die Forderung der Verbands-Tage in Göttingen und Emden, 4. Berichtlesen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Vortrag des Herrn Dr. Dedler für jeden Grundbesitzer von größter Wichtigkeit ist, zumal die Frage um die Wiedervereinigung der Verbände sich nun zum Juni ereignen werden. Also vollständige Erreichung.

Der Vorstand.

Schwerhörigkeit, Ohrensäusen
wurden mit nachweisbarem Erfolg geheilt
Helmagnet. Sprechstunden: Außer Dienstag nachmittags, Mittwochs und Sonabends
Halberstadt, Quendlinburgerstraße 139 I
Hervorragende Heilerfolge sind tägl. aufzuweisen.

Photo Kamm
Alle Photoarbeiten zu
Hoherweg 48, a.d. Kirche

Metall-Betten
5 Holz-
Nahmatratz, Kinderbetten,
Schliefmatten, Gitterbetten
200 Pfennig, Kissenabzüge,
Katalog 450 Pfennig,
Eisenmöbelfabrik Stahl (Hbr.)

Türen-Reparaturen
Inne- u. außen, billig
Gustav Pfeiffer,
Hbrmacher
Friedrichstraße 15.

Wie so viele andere
möchte auch ich es nicht unterlassen, Ihnen unaußerordentlich meinen besten Dank öffentlich im Interesse anderer Kranken auszusprechen. Nur der Götze heilte mich in kurzer Zeit von meinem Blasen- und Nierenleiden, indem ich vollständig gesund bin.

Neumarkt (Kreis Verleburg a. S.)
ges.: Frau Annette Wolmann.

Wer frant ist
in den am weitestgehenden Fällen, der bringe mich den Hagenurin mit, der feiner Mundwälder in die Hände halten soll!

Verdacht: Montags morgens 9-12 u. 2-5 Uhr.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62, part

Wach- und Blatt-Ansatz
A. Kühn
Dominikanerstraße 7
Rolls- und Nähwäse
Spezialität: Feine Herrenwäse wird täglich angenommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290609-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 132

Donntag, den 9. Juni 1929

4. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 8. Juni.

Gedenktage.

8. Juni.

1695 Astronom Christoph Jungens. — 1727 Waisenhausgründer v. Franke. — 1781 Stephanus, Begründer des Eisenbahnenwesens. — 1794 Dichter Gottfried August Bürger. — 1794 „Fest des höchsten Weltens“ in Paris. — 1815 Stiftung des Deutschen Bundes. — 1909 vaterl. Kriegsvorbereitung.

9. Juni.

63 Selbstmord des römischen Kaisers Nero. — 1812 *Astronom Johann Gottfried Galle. — 1483 *Schrijfsterin B. v. Suttner. — 1870 *Engländer Erzbischof Charles Dickens. — 1884 Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude. — 1920 Kabinettstreik. — 1923 Umsturz in Bulgarien.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal.

Leidliche Schwelmer.

Zwar sind die beiden Frauen, die sich im Gerichtssaal gegenüber sitzen, Schwelmer, doch scheint von schwererlicher Zuneigung bei ihnen nicht viel vorhanden zu sein. Sie haben sich vor den Adel gehirt. Wegen einer ungenügenden Befähigung. Der Ehemann der einen Schwelmer hat ein Kind abgepöbel. Nun behauptet die andere Schwelmer, das Kind habe eine merkwürdige Ähnlichkeit mit seinem Adoptivvater. Sie wollte damit den Einbruch erweisen, als habe er sich um ein uneheliches Kind ihres Schwagers. Darüber läßt sich das Ehepaar beistimmen. Vom Amtsgericht Wernigerode ist die Angeklagte wegen ihrer Beschuldigung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hat Berufung eingelegt. Jetzt endlich, nachdem sie auch noch vor der feinen Strafammer in Halberstadt erschienen sind und eine Menge Kosten entstanden sind, erklären sie sich bereit, einen Vergleich abzuschließen.

Der blinde Passagier.

Der Angeklagte Sch. wollte eine „billige“ Eisenbahnfahrt machen. Er war von Wernigerode nach Halberstadt ohne Fahrkarte gefahren. So weit war die Gefährliche gut gegangen. Auf dem Bahnhof in Halberstadt traf er seinen Freund den Angeklagten B. Dessen Kasse er sein Reisegeld. Doch B. wußte Rat. Er knipste eine Bahnpolizei, womit der unglückliche Sch. die prüfende Sperre durchziehen sollte. Doch mit dem Gefährlichen Wägen. ... Die beiden jungen Leute wurden erfaßt. Nun stehen sie vor Gericht, schon zum zweitenmale. Sie sind nämlich schon wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von je 150 Mark entfallen von je einem Monat Gefängnis verurteilt, haben aber noch das Berufungsgericht angegriffen. Doch sie haben kein Glück. Ihre Berufung wurde verworfen.

Die verdingungswürdige Jungfrau.

Das Städtchen Wernigerode ist Kurort und ist als solcher stolz auf seine herrliche Lage und seine gesunde Luft. Diese herrliche Luft wird jedoch oft durch das Schornstein der Papierfabrik Grampe verpestet. Die Straßen werden durch flüchtige verunreinigt. Man hatte den Fabrikdirektor Dinstage unter Anklage gestellt, indem man ihn beschuldigt, er habe nicht genügend dafür gesorgt, daß dieser Zustand unterbleibe. Doch das Amtsgericht Wernigerode hatte ihn freigesprochen. Nun hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. So daß sich die feine Strafammer in Halberstadt nochmals mit dem Fall beschäftigen mußte. Der Angeklagte D. erklärte, daß er alle möglichen Vorkehrungen unternommen habe, um dem Uebel abzuhelfen. Es sei aber alles umsonst gewesen. Auch das Berufungsgericht fand auf dem Standpunkt, daß dem Angeklagten kein Verdicten treffe und erkannte auf Freispruch.

Die Arbeitsmarktlage im Nordharzgebiet.

Geringe Besserung der Lage.

Halberstadt, 8. Juni.

Die Arbeitsmarktlage hat sich weiter gebessert, jedoch in der Berichtszeit in geringerer Maße als in den Vormonaten. Der Bedarf in den Vorküchen und den Sommerfruchtgewerken ist zum größten Teil gedeckt. Unzulänglich war noch die Landwirtschaft und das Baumgewerbe. Rege Vermittlungstätigkeit herrschte im Getreide- und Holzgewerbe. Hier machte sich, wie auch in der Berufsgruppe „häusliche Dienste“ ein Mangel an gut ausgebildeten Personal bemerkbar. An allen übrigen Berufsgruppen ist die Lage wenig verändert.

An der Landwirtschaft gehen die offenen Stellen nicht mehr so zahlreich ein. Die Hofarbeiten sind noch im Gange. Das Rindviehzucht mit in absehbarer Zeit beendet sein. Es bestand vorwiegend Nachfrage nach jüngeren Büchsen und weiblichen Kräften zum Rindviehzucht. Die Saatgutwirtschaften haben noch keine größeren Entlassungen vorgenommen. Die Forstwirtschaft ist noch nicht wieder arbeitsfähig geworden.

An der Bauwirtschaft der Steine und Erden war die Lage nicht einheitlich. Während die Rauf- und Zementwerke, die Ziegeleien und die Sand- und Kiesgruben gut beschäftigt blieben, litten in der Granitindustrie noch Steinmeierei zur Verfügung, die nicht untergebracht werden können. Ein Steinbruchbetrieb hat die Abhilfe für die Beschäftigung (etwa 17 Mann) Kurzarbeit anzumelden. Der Grund hierzu ist Abwalmangel.

Die Arbeitsmarktlage im Metallgewerbe ist schlecht geblieben. Außer vereinzelten Vermittlungen im Bezirk der Rebenfelder Ofenerleien konnten keine Inarbeiter untergebracht werden. Die Betriebsbeschränkung einer Maschinenfabrik in Halberstadt hat fortbestanden. Der geringe Abgang in der Berufsgruppe ist auf die Abwanderung in berufsferne Tätigkeiten zurückzuführen.

An der Bekleidungsbranche war die Lage nicht einheitlich. Im Bezirk der Dienststoffe Halberstadt gingen fast keine offenen Stellen ein. Dagegen konnten im Bezirk der Rebenfelder Ofenerleien einige Webstühle vermittelt werden. Im Verhältnis zum geringen Arbeitsmarkt ist die Zahl der Arbeitsuchenden noch hoch.

Die unzulängliche Lage auf dem Arbeitsmarkt für das Holz- und Schnitzhandwerk wurde angehalten. Die Betriebe zeigten sich nicht unzulänglich. Vereinzelt Entlassungen aus kleineren Betrieben sind zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil der Arbeitsuchenden sind Webstuhler, denen teils durch Betriebsbeschränkungen, teils durch mangelnde Einrichtungen die Arbeitsmöglichkeit genommen ist.

An Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hat sich der Beschäftigungsgrad gehalten. Abgesehen von einigen Entlassungen und Einstellungen in der Fleischkonzerndindustrie blieb hier, wie auch in der Tabak- und Schokoladenindustrie die Arbeitsmarktlage unverändert.

Die Gefahren der engen Straßen.

Der Milchfuhrer E. war in Halberstadt in einem viel zu schnellen Tempo von der Ordestraße in den Moritzplan eingebogen. Es handelte sich hier um eine gefährliche und unübersehbare Straßeneinengung. Um ein Haus würde denn auch ein großes Unglück geschehen. Ein auf der Straße spielender Junge wurde von dem Wagen des Angeklagten gefahren. Glücklichermode verließ der Unfall ohne schlimmen Folgen. Deshalb hat der Angeklagte, der sich wegen laßloser Körperverletzung zu verantworten hatte, mit 50 Mark Geldstrafe davon.

Ein nicht aufgeläuter Diebstahl.

Mehrere „Liebeshunger“ junge Männer hatten einen schönen Tages gemeinsam eine Jüngerin der Wäber aufgeläut. Doch als die Herrschaften wieder fort waren, vernahm die junge „Dams“ ein Zerklopfen. Der Angeklagte D. war sich an der Spinnstube beteiligt hatte, kam in Verdacht, den Gegenstand gestohlen zu haben. Er mußte sich nun wegen Diebstahls verantworten. Doch die Beweise waren zu mangelhaft, um ihn zu überführen. Er mußte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence H. Desberg.

Copyright by Neue Welt Verlag, Bern.

28 Fortsetzung.

Glacédruck verboten.

„Gut. Und wo ist Mariel Bries?“

Mariel Bries! Schon wieder dieser Name!

„Mir zusammengesessenen Jähnen und geballten Fäusten rang Harvey seine Blutregung nieder, um kein Wort zu verlieren.“

„Sie ist wieder einmal purlos verschwunden“, lautete Henry Words Antwort. „Ich habe sie seit dem mißglückten Anschlag auf Ethel Lindon nicht mehr gesehen.“

„Annoncieren sie in „Herold“, ich brauche sie.“

„Gut, es wird gefunden.“

„Wahrheits, da mir gerade von Ethel Lindon sprechen ich muß sie freimomenten rufen. Sie haben die Sache äußerst ungeschicklich angefangen, es hätte uns allen zum Verderben gereichen können.“ Der Mann an der Spitze des Tischs wandte sich zornig an einen der Beifahrer, der zu seiner Linken saß.

„Dieler erhob sich, stammelte: „Es war nicht meine Schuld. Ein unglücklicher Zufall.““

Harvey erkannte Dr. Bratford's Stimme.

„Dreierlei Zustände haben nicht vorzukommen. Sie müssen eigentlich, unteren Entsetzen nach, ausgeschlossen, sömer bestraft.““

„Dazu hat ihr kein Recht“, schrie Bratford wütend auf. „Zeit mir einen Mann, der euch so gute Dienste leistet, wie ich. Fünfzig Jahren allein in der Wäbe, acht Arthären, vier davon J.B.B.W., drei Juden, vier Negler. Und wer hat euch von Jim Reddy befreit, vor dem ihr alle Angst hattet?““

Harvey schauderte zusammen; in Jim Reddy war ein bekannter Symbolistenführer gewesen, der in Dr. Bratford's Sanatorium an den Folgen einer Operation gestorben war. Damals hatten die Zeitungen lebend herorgehoben, mit wach rührender Sorge der ost äußerst tonerato befamte Arzt den „Rebellen“ selbst gepflegt hatte.

„Gut“, sprach der Mann an der Spitze des Tischs. „Selen sie aber furchtbar vorforschiger. Prüfen sie die Wägen in den nächsten Wochen nicht dem Tod ins Sandwerf, fünfzig in einer Wäbe sind zu viel; es könnte aufsteigen.““

Harvey vermochte nicht länger zuzuhören; rasender Jörn und verzweifelter Schmerz hatten ihn übermannt. Sein Vater gehört zu diesen furchtbaren Menschen, diesen Verdorren, diesen Mör-

dern! Und Bratford, der Wäntantrop, der edle, gütige Mensch ...

„Sohn vermehrte er am meisten zu helfen.“

„Er kann nicht mehr hier bleiben, vernachlässigt nicht länger zu beschreiben; ihm war, als müßte er vorziehen, diesen Menschen da ins Gefängnis zu werfen. „Ich weiß alles, alles. Aber ihr merdet nicht zutrauen auszugehen.““

Etwas jedoch hielt ihn zurück. Mariel Bries Name hatte ihn auf einen Gedanken gebracht: wie, wenn auch John Ravens Ermordung vom Ku-Klux-Klan ausgegangen wäre? Dies ist keineswegs unmöglich, ist sogar äußerst wahrscheinlich. Er darf noch nicht handeln, muß warten, das Netz auswerfen, in dem die Verdorren sich fangen sollen. Diese Verdorren; er geriet zwischen den Jähnen ein Aufschneiden, zu diesen Verdorren gehört auch sein eigener Vater!

Leise huschte er durch Speisezimmer zurück, gelangte unbemerkt auf die Straße.

Eine Gestalt schritt in der Nähe des Hauses auf und ab, Harvey erkannte Samuel Kagenstein. Er eilte auf ihn zu.

„Wo ist Benjon?“

„Er wird in zehn Minuten hier sein. Ging nur rasch heim, um sein Frau zu beruhigen.“

„Sie standen unter einer Straßensampel; dem alten Hausierer fiel das blaue, verstaubte Kauschen des jungen Mannes auf.“

„Was fehlt Ihnen, Herr Word?“

„Nichts“, entgegnete Harvey höflich mit gepreßter Stimme. „Samuel Kagenstein tritt in die Tische.“

„Ich habe Benjons Revolver, sollte diesen Ihnen abgeben, Herr Word.“

Der Revolver in der Hand, blickte er verblüfft auf den jungen Mann, der plötzlich bis über den Kopf hinaus erhob. Er schaute die Revolver wieder ein, legte die Hand auf Harveys Arm.

„Sind sie trant? Was fehlt Ihnen denn?“

Harveys Selbstbeherrschung war zu Ende. Mit gedehnter Stimme, von Verzweiflung aufgewühlt, sagte er:

„Kagenstein, sie hatten recht ... im Sanatorium ... er ist ein Mörder ... ein gottverläugner Mörder ...“

„Auch meine Mariam?““ lautete der alte Hausierer.

„Wahrheitsmäßig war auch sie eines der Opfer.“

„Wohin müssen sie ...?“

„Er ist dort oben. Ich habe alles aus seinem eigenen Munde gehört.“

„Auch meine Mariam?““ wiederholte der alte Hausierer. „Er hat meine Mariam getötet.“

Harvey erstarrte; weshalb hat er all dies jetzt Ihnen gesagt?

„Kagenstein“, sprach er rasch, „wir müssen noch warten, dürfen nichts überleben. Verleihen sie mich?““

Das Gesicht des alten Mannes mutete jählings wie eine Wüste an; alles schien sich aus ihm zu ziehen, alles zu verschwinden, bis die einmütigen Augen leuchteten in unheimlichem Glanz; Harvey fiel ein, er habe ihn bereits einmal so gesehen.

„Verleihen sie, Kagenstein?““ wiederholte er nachdrücklich.

„Ich verstehe. Aber jetzt lassen sie mich gehen, Herr Word. Ich muß allein sein, muß denken.““

„Gut. Gute Nacht. Kommen sie morgen früh ins Jagdhhaus.““

Der alte Mann glitzerte einen Augenblick, dann reichte er entgegen seiner Gewohnheit, Harvey die Hand.

„Leben sie wohl, Herr Word.““

Seine gebeugte Gestalt entschwand rasch in der Dunkelheit.

Wenige Augenblicke später erschien Jack Benjon.

„Sie wollten mich sprechen, Herr Word?““

„Ja, sie müssen mit mir in mein Jagdhhaus kommen, Benjon, sind hier nicht Ihres Sohns sicher.““

„Das ist mir nichts Neues“, meinte der andere grimmig.

„Sie müssen aber in Eile gehen. Ich brauche Ihre Hilfe, er fuhr eben etwas, das ...““

Harvey verfluchte und zog Benjon höflich in den Schatten eines Hausvors.

„Verleihen sie sich ruhig.““ flüsterte er.

Die Stirn des Wäberchen Saulos hatte sich gerötet und ein Mann trat heraus. Da er unter der Laterne vorüberstrich, erkannte Harvey Dr. Bratford.

Er horchte ihm nach; dann überließ ihn plötzlich rasende Wut, er verzog alle Züge, hatte nunmehr das Gesicht, er mußte diesem Menschen nachsehen, ihn zur Rede stellen, dürfte ihn nicht so fortlassen. Und schon begann er hinter dem Tisch herzuhalten.

Jack Benjon machte ein verächtliches Gesicht, dann zog er den Hut tief ins Gesicht, schloß den Stragen auf und folgte Harvey.

Dr. Bratford huschte bemerkt bald, daß er verfolgt wurde. Er bescheinigte seinen Schritt, begann schließlich zu laufen.

Harvey kam näher und näher; sie hatten eine dunkle Gasse erreicht; der Arzt bog in sie ein. Harvey folgte ihm, nur noch wenige Schritte, und er hatte ihn erreicht.

Da sich ihm plötzlich Jack Benjon so heftig zurück, daß er gegen eine Hausmauer stammelte. Am gleichen Augenblick knallte ein Schuß; Bratford huschte aufstrebend zu Boden.

„Gut getroffen“, meinte Benjon latönisch und beugte sich über die liegende Gestalt. „Der Mann ist tot.““

Harvey blickte sofort in die Richtung, woher der Schuß gefallen war.

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 132

Donnerstag, den 9. Juni 1929

4. Jahrgang

Melancholie eines möblierten Herrn.

Mancher Mann hat, wie er möchte, schlafen.
Und er möchte selbstverständlich gern!
Andere Menschen will der Himmel streifen,
Und er möchte sie zu möblierten Herrn.

Er verachtet sie zu vernünftigen Dingen.
Im Jagd- und manndal in Pension.
Wilde Wilder wollen aus dem Rahmen,
Und die Möbel jagen seinen Ton.

Selbst das Handtuch möchte lauter bleiben.
Dreimal hüften kofelt eine Waage.
Um die alten Schachteln zu befrachten,
Sitz kein noch so starkes Wort zu hart.

Das Klavier, die Kisten und die Stühle
Sind aus Lieberung stets verläuft.
Und die Aufhängung der Gefäße
Sitz den Winterzeiten nicht erlaubt.

Und sie rufen nur noch wie die Puppen;
Denn der Mund ist nach und nach vereilt.
Inhaltener sind Befragungstruppen
In dem Reiche, das Familie heißt.

Die möblierten Herrn aus allen Ländern
Stehen fremd und kumm in ihrem Zimmer.
Nur die Ehe kann den Zustand ändern.
Doch die Ehe ist ja noch viel schlimmer.

Erich Kästner.

Max Kreßer.

Am 7. Juni vollendete Max Kreßer, der in den Augen derer, die dem Kriege nie ganz entkommen sind, sein 75. Lebensjahr. Er ist ein Mann, der als Schriftsteller, als Roman- und Novellenautor, als feiner Kritiker befragt. Eine gewisse respektvolle Bekanntheit eines Mannes, der als vierzigjähriger Junge mit seinem Vater in einer Fabrik arbeiten mußte und später den Studienkursplan handhabte. Und der — das ist nicht unwichtig — mit seiner Feder so hart in das soziale Milieu des „Mittelmeeres“ und „Südenlandes“ hineinwirkte. Seine erste große Arbeit war die „Berliner Zola“ nannte. Sie ist eine Art von mehr oder weniger Erfolg verfehlt, nach dem Vorbild des großen Franzosen den neuen Berliner Zeitschriftenroman zu schaffen, indem er in breiter Zustandsbeschreibung die Stadt- und Schichtenleben des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens bloß legte.

Die Zeit hatte ihren Dichter, und der Dichter hatte seine Zeit. Es war um die Wende der großen Jahre des vorigen Jahrhunderts, als auf die mit so großer Kraft abschließende Geminn- u. Schwindscheitperiode der Berliner Grundjahre die soziale Art in trassische Erscheinung trat. Die vielen neuentstandenen Fabriken zogen bald große Menschenmengen an, die sich aber auch vielfach schnell wieder auf die Straße. Eine neue Zeit war gekommen, eine Zeit, in der der brave Kleinhandwerker von der Maschine in die Ecke gedrückt wurde.

Max Kreßer hatte für diesen neuen Zustand einen guten Blick. Er formte ihn in seinen Romanen, in die er wirklich war: räuberisch, fabriksqualmampfend. Auch den Sturmwind des Sozialismus ließ er durch viele seiner Bücher wehen. „Die Welt ist ein großer Markt“, „Die Welt ist ein großer Markt“, und so ähnlich hießen sie, die nun wenigstens in „Meister Lampe“ jenes harte Wort entfaltend, in dem das zu Boden gedrückte Kleinhandwerk mit dem kapitalistischen Wesen den ungleichen Kampf aufnimmt, um gar bald von diesem verdrängt zu werden. Mit der blumenscheidenden ersten Romanperiode des neuen Berliner Stadtbildes hält in der Darstellung symbolisch die neue Zeit ihren Charakter irgendwo in einem Kellerbetrieb ein stehiger Kleinmeister unter dem Stuhle des Neuen zugrunde geht.

Wenn ein Schriftsteller solche Bücher schreibt, so kann natürlich nicht alles literarisches Gelingen sein. Bei den Schöp-

fungens Kreßer war unter dem Weigen sogar sehr viel Spinn: Sein Roman „Die Welt ist ein großer Markt“ war nichts anderes als Kapitalismus, und man kann sich etwas recht schön, gefälligen Bierglases erinnern, den damals Arno Holz in seinem „Buch der Zeit“ über den Kollegen in Apoll schrieb. Dennoch: aus diesem Niveau ist Max Kreßer mit der Zeit herausgewachsen, und nicht mit Unrecht wurde in jenen Jahren sein Name oft zusammen mit dem der jüngeren seiner Brüder als ein großartiges Zeitalter des frühmittelalterlichen Berlin, und in vielen seiner Romane wurde Max Kreßer zu einem Anwalt der Armen und Unterdrückten, der Entwürden des Glattes wie der sozial Reduzierten. Auch manche harmlosere, aber nettes Buch aus dem Berliner Volksleben ist darunter, so die schöne Schicksalsschmerz „Der Mann ohne Namen“, der allerdings schon tief in die Schichtenleben gewisser Zeitgenossen hineinragt, ferner „Der Millionenbauer“, „Der Holzhandwerker“ und ähnliche. Sie alle sind die besten Beispiele, die gleich vielen anderen dieses menschlichen und schichtständigen Autors in vielen, vielen deutschen Zeitungen fortsetzungswelt dem Publikum unter dem Strich vorgelegt wurden.

Auszeichnungen für Künstler.



Käthe Kollwitz und Wilhelm Furtwängler.

Die freie Vereinigung deutscher Wissenschaftler und Künstler verlieh die Friedenspreise des Ordens „Pour le Mérite“ an die Malerin Käthe Kollwitz und an den Dirigenten der Berliner Philharmonischen Konzerte Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler. Die Friedenspreise des Ordens für hervorragende und künstlerische Verdienste ist 1842 gegründet worden. Dieser Orden hat deshalb noch etwas zu bedeuten, weil er nicht mehr von „höflichen Herrschaften“ sondern von Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft verliehen wird und nur außerordentliche Leistungen damit belohnt werden.

Der Drang-Utan.

Ein Drang-Utan in einem europäischen Zoologischen Garten ist immer eine große Seltenheit, da die Tiere gegen unser Klima höchst empfindlich sind und nur selten zweijährig gegen die Tuberkulose, ihren schlimmsten Feind in der Gefangenschaft, geschützt werden können. Hat einmal ein Zoo einen Drang-Utan erwirbt, so kann er sicher sein, damit das Entstehen aller Besucher zu erregen, die sich vor dem Käfig in Massen häufen und meist überhaut für nichts anderes Auge und Ohr haben. Das hat man erst in vorigen Sommer wieder im Pariser Zoo gesehen, wo die großen Drang-Utans aus Borneo eingeführt waren, die schon im Winter vorher an der Westküste die größte Sensation gemacht hatten. Im Zoo des Zoologischen Gartens in Berlin sind die fünfzig dieser Riesentiere zu sehen, und von weitem mallbarlich die Leute nach diesem Ort, um die seltsamen Tiere zu betrachten, die nur wenige Monate dort verbleiben können, um sich an das Klima zu gewöhnen, ehe sie an die Zoologischen Gärten Europas weitergeschickt wurden.

Und andere gigantische Bauten eines jüdischen Bauers und Hochschulbauers gemessen, gefasst haben, so ist das ein höherer Reiz. Die atemberaubenden Tempelbauten und Pyramiden können sich sehr wohl mit den neuen Baukonstruktionen messen, und selbst die riesige Reperatur Freiheitsstatue hat ein Vorbild: der Koloss von Rhodos war 32 Meter hoch, und als ihn einst ein Erdbeben umstürzte und getrimmerte, brauchte man 9000 Kamele, um ihn zu transportieren.

Selbst die Regelung des Straßenverkehrs, an der man heute noch so sehr interessiert ist, hat ihren Ursprung nicht bei uns. Man hat in der Straße von Athen die ersten Regeln, eine Art von Straßenverkehrsregeln, die den Wagen genau die Fahrtrichtung vorschrieben und durch Anlage von Ausweichturen das Kreuzen zweier Wagen regelten. Auch Vorschriften über den Verkehr fanden sich in Häuserregeln eingetragenen.

Gerichtlich und zugleich rühmlich ist es, daß schon vor 2000 Jahren ein „Prominentenlist“ getroffen wurde, d. h. daß hervorragende Schauspieler auf Kosten der anderen überbezahlt wurden. So erhielt zu Ciceros Zeiten ein Star namens Quintus Roscius ein jährliches Honorar von ungefähr 90 000 Mark, und der Ägypter Amoisus bezog im 3. Jahrhundert vor Christus für jedes Juristen ein Talent, also 4700 Mark. Man sieht: auch Max Kollwitz-Gedächtnis sind schon dagewesen.

Obwohl es auch die andere Spezialität des modernen Theaters, die Claqueure, so man hatte sogar eine fest besoldete Claque, und ihre Führer waren nicht schlechter besoldet als die heutigen Chefs der Claque und Beklame. Nero, der erste kaiserliche Diktator, soll eine Armee von 5000 Claqueuren in seinen Diensten gehabt haben. Lieberlings lag man Nero auch die Einführung des Monatslohn; er pflegte im Circus die Gladiatorenkämpfe und Claqueuren durch einen monatlichen Gehalt zu bezahlen.

Natürlich gab es in Rom auch eine Tageszeitung. Cäsar begründete die „Acta diurna“ oder „Acta urbis“. In ihnen wurden die amtlichen Nachrichten öffentlich und prinzipal Natur veröffentlicht. Allerdings konnte man noch keine Veröffentlichung, wohl aber gab es Korrespondenzen, die gegen Bezahlung die Tagesneuigkeiten von Rom in die Provinzen schickten. Die schriftliche Nachrichtenübermittlung geschah durch Briefkästen. Solibus erzählt sogar von einer Feuerrelais-Telegraphie der

Diese in den Urmännern Borneo und Sumatra gefangenen Menschenaffen haben unglücklich etwas erschöpfenden Menschenförmigkeit. Wenn sie im Käfig hocken und mit den kleinen braunen Augen in dem Niesentopf mit den gewöhnlichen Klaffen schwermütig vor sich hinlärchen, haben wir fast Mitleid mit ihnen, weil sie aus der großen Freiheit ihrer Heimat in den engen Käfig gesperrt wurden. Aber wenn wir ihnen bei ihrem Ein- und Treiben zusehen, fühlen wir uns ihnen nahe verwandt. So, ja, genau benimmt sich der primitiv Mensch, wenn er nachdenklich daliegt oder mit plumpen Bewegungen auftritt über den Boden wackelt. Wie sie ihre Kinder liebholen, wie sie Toilette machen, — das alles erscheint uns menschlich und bekannt. Wenn der Drang-Utan sich schneuzt, so macht er das genau so wie die alten Männer und Frauen auf dem Lande, indem er nämlich mehrmals mit den Fingern die Nase zusammenpreßt und dann eine schmerzende Bewegung mit der Hand macht. Schilderungen der Eingeborenen von Borneo lassen uns nicht im Zweifel, daß zwischen ihnen und diesen Menschenaffen wirklich eine sehr nahe Verwandtschaft besteht. Den Drang-Utan nur die Sprache.

Ein männlicher Drang-Utan wird 1,60 m groß; stark er aber die Arme aus, so mißt er von einer Hand bis zur anderen 3 Meter. Die nach Europa gebrachten Affen sind zum Teil 50 bis 60 Jahre alt und wiegen 240 Pfund. Es ist nicht leicht, eine solche Affenfamilie ausreichend zu befähigen, denn ein ausgewachsener Drang-Utan hat einen ganz gewöhnlichen Appetit. Er isst täglich 50 Bananen, 6 Pfund Kartoffeln, 6 Pfund Brot, außerdem etwa sechs Eier und was ihm sonst noch an Leckerbissen dargereicht wird. Auch ihr Käfig muß mit ganz besonderer Sorgfalt ausgestattet werden. Die wird der Fußboden aus dicken Baumstämmen gemacht, um ihnen ein wenig die Unbilligkeit zu geben. Ebenfalls muß der Käfig halbdunkel sein, da die Drang-Utans helles Licht nicht vertragen.

Selbst wenn sie in der Gefangenschaft nicht allein leben, sondern mit ihrer Familie beisammen sind, werden sie doch meist vom Heimweh nach den großen Weiten und dem südlichen Klima gepackt. Und dieses Heimweh vermag der Affe in den seltensten Fällen zu überwinden. Das deutet auf eine große Empfindlichkeit seiner Seele hin.

Der Drang-Utan im Urwald bewegt sich fast nur in den Räumen der Bäume vorwärts, auf den Boden steigt er selten oder nie hinab. Hierbei kommen ihm seine ungeheuer langen Arme zufluten. Er klettert sich dort fast ausschließlich auf Obst, jumeilen auch von Wäldern, Kriechen und jungen Erfindungen. Inreife Früchte schmeißt er zu Boden; auch faulere und bittere Obst frisst er besonders. Vor dem Menschen fürchtet er sich nicht, zu kämpfen kommt es aber meist nur, wenn der Mensch den Drang angreift.

An der Gefangenschaft schließt sich der Drang-Utan an seinen Wärter mit großer Zuneigung und Treue an, ist aber niemals so munter wie der Schimpanse, der immer zu lustigen Streichen aufgelegt ist. Er ist sehr intelligent und hat ein sehr gutes Gedächtnis. Er ist nicht schmerzempfindlich und kann lundenslang stumpfsinnig und wie gekübelnd auf einem Stiel hocken.

Seine Stimmlaute beschränken sich in der Regel auf zwei verschiedene Töne; das eine ist ein leiser, pfeifender Reihlaut, das andere ist innerlich in Äußerung ist; empfindet er aber Furcht, so klagt er ein Geräusch aus wie eine schmerzliche Ruf. Dabei verhalten aber seine Gesichtszüge keinerlei Bewegung der Ausdruck seiner Augen bleibt schmerzhaft oder gleichgültig. Man kann diese Affen nicht vom Gesicht lesen, was er denkt. Jedenfalls aber ist es für uns hochinteressant, ihn zu beobachten, denn das Tier des fernsten Urwaldes bei uns gedeihen kann, so ist das ein eminenter Fortschritt der Wissenschaft, dessen wir uns herzlich freuen können.

Bernert Preger.

Das gekürzte Aufführungsprogramm. Im Theater am Rollendortplatz in Berlin war eine Nachvorstellung des Schauspielers „Die“ angelegt, das in acht Bildern die verheerenden Wirkungen einer Giftgasangriff darstellt. Die der Genrat frei war, führte das Publikum die Eingänge; es entstand ein gefährlicher Kampf um die Plätze. Einige Frauen wurden ohnmächtig, schließlich mußte die Polizei alarmiert werden, um die Gänge und Treppen zu räumen. 500 Personen hatten keinen Einfluß gefunden.

Griechen. Dabei handelte es sich freilich um verarbeitete Mittelungen.

Auch die Reizegehehnung ist nur durchaus nicht so gering, wenigstens für Hochgelehrte und Vermögende, wie wir das, trotz auf unsere Schnelligkeit und Autos, im allgemeinen annehmen. Mit der Staatspost legte man die 150 römischen Meilen von Antiochia bis nach Konstantinopel in 6 Tagen zurück. Das bedeutet für den Tag etwa 190 Kilometer. Kurier auf gemesselten Pferden brachten es sogar auf 220 Kilometer pro Tag.

Zum Schluß noch ein Beispiel, daß auch die technische Rüstung, Berge zu unternehmen, nicht erst unser Jahrhundert vorbehalten geblieben ist. Schon im 7. Jahrhundert vor Christus ließ der König Histi von Jerusalem den heute noch zum Teil erhaltenen Siloah-Tunnel erbauen, der, von beiden Seiten in den Fels gegraben, eine Distanz von 535 Metern befrucht.

Das Alter der Fische.

Die Fische erreichen mitunter geradezu „biblische“ Alter. Das höchste Alter, das man auf 600 Jahre, Karpfen können 500 Jahre alt werden und die frühesten Aquarien des russischen Kaiser räumten sich, mehrere dieser uralten Tiere zu besitzen. Schon der gewöhnliche Goldfisch kann weit über 100 Jahre alt werden. Im Museum des Kaiserlichen Hofes in Petersburg, der 1897 bei Kaiserlautern gefangen wurde. In seinen Kiemen hing ein Stein mit der Aufschrift: „Ich bin der erste Fisch, der am 5. Oktober 1230 von dem Beherrscher der Welt, Friedrich dem Zweiten, in diesem See ausgelegt wurde.“ Dieser Fisch war, als er gefangen wurde, also wenigstens 267 Jahre alt.

Zweitausend Zollim-Mären in Amerika. Wie amerikanische Zeitungen mitteilen, können bis vor kurzem bereits 2000 Schildkröten in den Vereinigten Staaten vollständig mit Zollimgeräten ausgerüstet. Man hat ausgerechnet, daß in Amerika im Laufe jedes Monats durchschnittlich 240 Säuge neuzur die Zollim gerät werden, so daß binnen Jahresfrist etwa 5000 Zollimgeräten in Amerika ausgerüstet sein können. — Ein Deutscher ist man auf diesem Gebiet einmütig infolge des letzten Patentstreits arg ins Hintertreffen geraten. Demnach soll auch die Welt bereits 50 Zollim-Apparate in Schildkröten aufgestellt haben, die demnach in Betrieb genommen werden dürfen.

Alles schon dagewesen.

Wissenschaft regt es zur Bescheidenheit an, wenn man hört, daß viele der leuchtendsten Erfindungen, auf die unsere Zeit so ungemessen stolz ist, schon der Antike bekannt waren. Um bei einer ganz modernen Großstadt-Erfindung zu beginnen: nicht einmal die Tagameterrolle ist unsere Erfindung, denn schon im antiken Rom gab es Wagen, die an ihren Achsen Stunden- und Minutenzeiger hatten; jedesmal, wenn eine Weile zurückgelegt war, fiel ein Steinchen mit hörbarem Ton in ein daruntergelegtes Bronzegefäß; zählte man die Steinchen, so hatte man die Anzahl der Meilen.

Was soll man aber erst dazu sagen, daß die alte römische Geographische Beschreibung behauptet, ein reicher Römer namens Commodus habe sogar „Autobiles“ besessen? Julius Capitolinus gibt in seiner Biographie die Beschreibung einer vornehmen Wagen neuartigen Konstruktion, deren Räder sich mit Hilfe eines komplizierten Räderwerks so selbst um ihre Achse drehen. Die Eingelassen sich, ganz wie bei neuesten Straßenbahnwagen, nach der Fahrtrichtung verstellen. So ganz klar, welcher Art die „Autobiles“ des Commodus waren, wird man ja aus der Beschreibung des Capitolinus gerade nicht, immerhin schaukeln er fest und fest, sie hätten sich ohne Vorspann vorwärts bewegt.

Autos und Taxis sind konstruiert bereits einen Flugautomaten, eine höhere Taxis. Allerdings konnte sie sich noch einmal beenden Dinge nicht noch einmal von der Erde erbe. Später und durchkonstruierter waren im Altertum jedoch die Warenautomaten. So hatten die Briefe in manchen Tempeln Automaten mit heiligem Wasser aufgestellt, aus denen Wasser floss, wenn man eine Praxine oder einen Obolus hineinwarf. Der alexandrische Kaiser Theophrastus ließ zu beiden Seiten seines Throns goldene Löwen anbringen, die, so oft der Kaiser auf dem Throne Platz nahm, sich mittels einer mechanischen Vorrichtung erhoben, brüllten und dann sich wieder niedergelagerten.

Bei Ausgrabungen auf dem Forum Romanum fand man Waffen und Vorrichtungen, die auf die frühere Erfindung eines Fahrulobes hindeuten. Wahrscheinlich hat man die ersten Fahrulobes Tiere mit diesen Fahruloben an die Oberfläche der Welt befördert. Wenn man glaubt, daß Amerika durch seine Weltentzoger

Aus Osterwick.

om. Neue Einquartierung. Am Montag, den 10. Juni...

Aus Eichersleben.

o. Bezirksfest des Bandenbundes. Nach dem überzeugenden Verlauf...

Aus Thale.

1. Arbeiter-Sportfest. Die Reichsarbeiterportomoe hat...

nach kurzer Zeit einfließt, nach Treßburg durch das Rodetal...

1. Vermählt wird seit dem 8. Juni d. Js. der Freier Leo...

Aus Quedlinburg.

q. Grundsteinlegung zur Konsumbäckerei. Eine kleine Feier zur Grundsteinlegung...

q. Jungsozialistengruppe. In deren nächste Veranstaltung wird...

Kreis Quedlinburg.

Heinfeld, 7. Juni. Schwineeizfängung. Am 1. Juni wurden bei der Zählung 343 Schweine...

Ostereisen, 7. Juni. Der diesjährige Kirchengebäude der Gemeinde...

Ostereisen, 7. Juni. Die diesjährige Samartietagsonne...

Ostereisen, 7. Juni. d. Abhebung der Krantentafel...

Ostereisen, 7. Juni. d. Abhebung der Krantentafel...

Ostereisen, 7. Juni. d. Abhebung der Krantentafel...

Der Verein ehemaliger Offiziere und Aspiranten veranstaltet...



Halberstadt. Schulpfort. Am Sonntag fährt die 2. Mannschaft...

Halberstadt. Kameraden! Der Sonntag in Braunfelde war den Umständen nach...

Thale. Die Kameraden seien auf die Hauptveranstaltungen der Reichs...

Schwanebeck. Unsere Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, den 16. Juni...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Halberstadt. Morgen früh 7 Uhr trifft sich alles am Frühenfest...

Wegener Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Dringenslohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. **Einzelhefte** halbjährlich 1 Mark, monatlich 1/10 Mark, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Belegblätter** werden in der Geschäftsstelle, von fernem Boten und Agenturen entgegen genommen. **Redaktion:** Halberstadt, Domplatz 48. **Verlag:** Halberstädter Tagesblatt, Hans Weber, G. m. b. H. **Veranstaltung:** für Politik u. Wirtschaft **Verlag:** Wolkentanz, für den lokalen Zeitungs-Vertrieb **Verlag:** für Politik u. Wirtschaft **Verlag:** Wolkentanz, für den lokalen Zeitungs-Vertrieb

Anzeigenpreis die achtspaltige Reklamette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode in Wernigerode, auswärts 20 Pfennig, Reklamette 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. **Wahlzettel** ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. **Anzeigenpreis** der Geschäftsstelle **Verlag:** Wolkentanz, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2318). **Verlag:** Wolkentanz, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2318). **Verlag:** Wolkentanz, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2318). **Verlag:** Wolkentanz, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2318).

Nr. 132

Sonntag, den 9. Juni 1929

4. Jahrgang

Unterzeichnung des Young-Planes.

Freierlichkeit mit Hindernissen.

Paris, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Bericht der Sachverständigenkonferenz ist am Freitag nachmittag in einer feierlichen Besichtigung von den Delegierten der einzelnen Länder unterzeichnet worden. Der Unterzeichnung fehlten sich im letzten Augenblick noch unvorübergehende Hindernisse entgegen. Als alle Delegierten und zahlreiche Pressevertreter in dem historisch gewordenen Konferenzsaal des Hotels George V. um 5 Uhr zu dem feierlichen Akt versammelt waren, stellte sich heraus, daß der Bericht, auf dessen Fertigstellung die ganze Nacht und den Morgen hindurch gearbeitet worden war, noch nicht zur Stelle war. Obgleich darauf geriet, wurde kurz nach dem Beginn der Unterzeichnung die Unterzeichnung durch den französischen Delegierten M. Doreau, der Owen D. Young den Dank der Konferenz für seine kluge und tatkräftige Vermittlerarbeit ausdrückte. Hierofolgte die Unterzeichnung.

Die Sitzung fand absondern mit einer normalen kurzen Ansprache Owen D. Youngs ihren Abschluß, der den einzelnen Delegierten den Dank für ihre mühselige Tätigkeit ausdrückte.

auch in den schlimmsten kritischen Tagen doch immer wieder wie gebannt am Werke hielt; erst jetzt wurde es klar, wie weit die Interessen die Aufstellungen noch auseinanderstanden, und wie viele Probleme in jeder Hinsicht zu begreifen waren, deren laminarartiges Zusammenfallen den Frieden häufig von neuem bedrohte. Die Politiker hatten sich ihrer Rechte begeben und den Sachverständigen das Wort überlassen wollen.

Es zeigte sich schon bald nach Beginn der Konferenz, daß die also zur Vorbereitung hinstaatkomplizierte Politik zur Hintertür wieder hineingeschoben war. Die Sachverständigen wurden mehr und mehr zu Betreibern der Interessen ihrer Länder, anstatt wirklich „unabhängig“ und nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten den ganzen Komplex der Reparationsfrage zu überprüften. Dem entsprechend ist das Resultat ausgefallen: ein Bericht von Wirtschaftlichen, die ständig unter dem Druck der Politik standen.

Man wird dem Ergebnis der Konferenz am besten gerecht, wenn man es als einen neuen Maritimen auf dem weiten Wege zur Gesundung Europas und der Weltwirtschaft bezeichnet. Im Vergleich zu dem Damoclesplan bedeutet der Youngplan gewiss einen Fortschritt. Deutschland hat fünfzig 500 Millionen Mark in Jahre weniger zu zahlen als bisher. Dazu muß gerechnet werden, daß während der nächsten zehn Jahre, die noch eine kritische Periode für Deutschlands Wirtschaft und Finanzen darstellen, die Zahlungen relativ niedrig bemessen sind. Der Bericht enthält endlich eine Reihe von Vorbehalten und Sicherungen, die Deutschland vor wirtschaftlicher Ausbeutung, vor schweren Kriegen und Katastrophen zu bewahren vermögen.

Wie der Damoclesplan, so gilt auch der Youngplan als ein Ganzes. Er kann nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Da mit nicht seine Annahme ohne lange Verhandlungen zwischen den Regierungen gescheitert.

Das Ergebnis von Paris gibt keinen Anlaß zu Jubelgeschreien. Aber es bedeutet einen Schritt vorwärts. Mit der schließlich getroffenen Regelung der Reparationsfrage schwindet der letzte Grund zur Aufrechterhaltung der Besatzung. Man darf also voraussetzen, daß die Räumung der zweiten Zone für die Zeit absehbar ist in einem halben Jahre abläuft, und für die dritte Zone, die sonst noch 8 1/2 Jahre dauern würde, nur zur Hälfte.

So ist das Resultat wenigstens dazu angetan, die Hoffnung auf eine spätere weitere Besserung wach zu halten. Man wird kaum annehmen sollen, daß die Vereinigten Staaten während 58 Jahren auf der Einbringung ihrer Schuld bestehen werden. Früher oder später muß das Problem der interalliierten Schulden einer Lösung zugeführt werden, und zwar dann auch die Bahn für eine nachher erdgültige Regelung der Reparationsfrage frei sein wird. Amerika, dessen Delegierte auf der Konferenz die entscheidende Rolle spielten, hat auch weiterhin das letzte Wort.

Räumung oder nicht?

Der Schlussbericht der Reparationskommission ist endlich nach vielen Verzögerungen und Wirrungen am Freitag in Paris unterzeichnet worden. Jetzt ist es Sache der Regierungen und der Parlamente, den Bericht zu prüfen und unter Umständen den Bericht zu ändern, seine Ergebnisse zu ändern. Die Vertreter der Regierungen werden voraussichtlich im Laufe des Monats Juli zu einer Konferenz zusammenkommen, während die Parlamente vermutlich Gelegenheit nehmen dürfen, noch vor Beginn dieser Konferenz ihre Meinung zu äußern. Später heißt es dann in der Hand, die endgültigen Beschlüsse der Regierungen zu ratifizieren oder abzulehnen.

Jetzt tritt zunächst aber eine andere Frage in den Vordergrund, die mit der Regelung der Reparationsprobleme im engen Zusammenhang steht, nämlich die der

Beilegung der besetzten Gebiete.

Wir erinnern noch einmal an die Vorgeschichte: Bei der letzten Sitzung des Völkerbundes im September vorigen Jahres hat die deutsche Delegation unter Führung des Reichstagenmarschalls Müller an die Alliierten die Frage gerichtet, ob sie zur abschließenden Räumung des Rheinlandes bereit seien. Sie betraf sich auf gewisse, wenn auch unvermeidlich gegebene Zugeständnisse, die den einschlägigen Artikeln des Versailler Vertrages nach unserer Interpretation gegeben werden mußten. Der Vorstoß blieb infolgedessen erfolglos, als die Alliierten sich auf den Standpunkt stellten, daß die Räumung erst nach der definitiven Regelung der Reparationsfrage in Betracht kommen könne, und um die Regelung herbeizuführen, einigte man sich dann auf die Einberufung der Sachverständigenkonferenz. Gleichwohl wurde allerdings schon damals die Forderung nach Einleitung einer Kommission erhoben, die in dem besetzten Gebiet eine einheitliche Verwaltung militärisch neutralisierten Gebietes etwa entlassene Zivilisten unterhalten und ohne Anspruchnahme des Völkerbundes aus der Welt schaffen sollte.

In einer Pariser Zeitung ist dieser Tage die Behauptung aufgestellt worden, internationale Verhandlungen über die Kommission hätten inzwischen einen guten Fortgang genommen. Wir hätten diese Angabe für falsch gehalten, Deutschland hat jedoch als solchen Bestätigung nicht teilgenommen, und die Regierung ist nach der Auffassung, daß eine solche Sonderkommission, besonders wenn sich ihre Tätigkeit über das Jahr 1935 erstrecken soll, nicht zu unterstützen werden kann. Sie hat dabei die Möglichkeit, auf den in dem deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrag von Locarno geschlossenen Auslegungsausschuss zu verweisen, dessen Arbeitsbereich unter Umständen ausdrücklich auf Streitfragen der neutralisierten Zone ausgedehnt werden könnte. Lieber diese Grenzbestimmungen liegt für sie keine Veranlassung vor.

Erfahrungsgemäß müßten sich jetzt (somit in Frankreich wie in England) die Stimmen, die grundsätzlich eine

Horstige Gestaltung des deutschen Räumungsproblems als selbstverständlich erklären, und es wird schon als Zeichen der Unklarheit dieses Jahres genannt. Wir hoffen bestimmt, daß diese Entscheidung sich verwirklicht, denn eine weitere Hinauszögerung des Zeitpunktes, an dem die fremden Truppen das Rheingebiet verlassen, wäre unerträglich. Wir hoffen aber außerdem, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der

Wiederentwässerung des Saargebietes in das deutsche Reich ernsthaft geprüft und womöglich gelöst wird. Neue, die Souveränität des deutschen Reiches über die westlichen Provinzen beschränkende Bedingungen können wir nicht annehmen.

Wir glauben allerdings auch nicht, daß man einfach den Versuch machen wird, es uns auszuliefern. Zwei Gründe befehlen uns in unserem Optimismus. Der eine ist der, daß in Zukunft die Besatzungsmächte die Kosten für die Besetzung aus ihrem eigenen Budget zu bestreiten haben werden, der andere, gewichtigere, daß

In England die Arbeiterpartei aus Abder gekommen ist, die sich im Gegensatz zu ihrer konventionellen Vorgängerin von französischen Militärs nicht wird ins Schleppland nehmen lassen.

Denn aber, wie wir bestimmt erwarten, die Räumung jetzt kommt, dann ist das ein Erfolg, auf den das Kabinett Miller stolz sein darf. Sagen statt der Sozialdemokraten die Deutschnationalen in der Regierung, so wäre zunächst wahrscheinlich die Sachverständigenkonferenz nicht zustande gekommen. Zum mindesten aber würde man sich in Paris nicht geirrt haben, und damit wäre dann die Aussicht auf eine Beilegung des Rheins wieder einmal gewonnen. Die Deutschnationalen würden nicht müde geworden sein, über die Not der deutschen Arbeiter im Westen zu jammern und gegen die Sieger des Weltkrieges die schwersten Anklagen zu schleudern. Doch das Verdienst, diesen Volkswunden die Freiheit gebracht zu haben, wird den Sozialdemokraten gebühren.

Dank der Reichsregierung.

Der Reichstanzler richtete namens der Reichsregierung nachfolgendes Schreiben an den Reichsentscheidungspräsidenten Dr. Schacht:

„Sehr verehrter Herr Reichsentscheidungspräsident! Es ist mir ein außerordentliches Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrter Herr Reichsentscheidungspräsident, Herrn Schacht und Herrn Reichsentscheidungspräsident, namens der Reichsregierung für ihre außerordentliche Anteilnahme an der endgültigen Liquidierung des Krieges und seiner Folgen unsere besten Dank auszusprechen. Ihre vom höchsten Verantwortungsgesühl getragenen Bemühungen mögen uns helfen, die politischen Ziele zu erreichen, die neben der Vermittlung der in Paris geschundenen Lösung erst eine weitere und dauernde Befriedigung Europas gewährleisten.“

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung Ihr sehr ergebener

Die englische Arbeiter-Regierung.

Macdonald gibt die Ministerliste bekannt.

London, 7. Juni. (Eig. Drahtber.) Die am Freitag veröffentlichte Ministerliste des Kabinetts Macdonald enthält eine Reihe von Ernennungen, die der Öffentlichkeit vollkommen überraschend kommen dürften.

Die Befehlzung des Schachministers durch Philipp Snowden stand bereits fest, ebenso die Ernennung von Thomas von Joseph George als Ministerposten ohne Portfeuille, der jedoch in Folge seiner Verwicklung mit der besonderen Aufgabe eines Ministers für Arbeitsbeschaffung, den wichtigsten Kabinettsposten im zweiten Kabinett Macdonald bezieht. Die Ernennung Hendersons zum Außenminister wird ebenfalls bestätigt.

Die erste große Überraschung auf der Ministerliste stellt die Ernennung des großen Kritikers der Arbeiterpartei, Sidney Webb, zum Minister für die Dominien und Kolonien dar. Da Webb unter Hinweis auf sein fortgeschrittenes Alter während der vergangenen Wahlen auf eine Kandidatur für das Unterhaus verzichtet hatte, ist sein Einfluß ins Kabinett nur durch seine Ernennung zum Lord und auch dem Umweg über seine Zugehörigkeit zum Oberhaus möglich. Lordpräsident und Führer des Hauses der Lords, damit der Vertreter der Regierung Macdonalds im Oberhaus, wird Lord Parmore. Als Lordkanzler ist der oberste Richter des Appellationsgerichtes, Lansbury bestimmt. Außenminister wird der Führer der Fabrikarbeiter, Clynes.

Eine Überraschung stellt fern die Ernennung des hochachtungsreichen ehemaligen liberalen Ministers Wedgwood Benn zum Minister für Indien dar, der Posten, der wegen der Schwierigkeiten in Indien besondere Bedeutung besitzt. Er war in der ersten Regierung Macdonalds in den Händen von Lord Oliver. Die Nichtentziehung Lord Oliver in das Kabinett hat in London eine große Sensation erzeugt. Außenminister wird wiederum Lord George, Kriegsminister der internationale Getreide der Textilarbeiter und ehemalige Sekretär der sozialistischen Arbeiterinternationale Tom St. John, der dem vorigen Kabinett Macdonalds als Arbeitsminister angehört hatte. Das Arbeitsministerium übernimmt Frau Bondfield, die im letzten Ministerium als Staatssekretär im Arbeitsministerium tätig war. Ihre Ernennung zum Arbeitsminister mit Kabinetttrag stellt eine Neuerung von historischer Ausdehnung dar, da Frau Bondfield damit zum ersten weiblichen Kabinetsminister in der Geschichte Großbritanniens ernannt wird.

Minerite colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

engef.

Der Arbeitsminister

stimm an. In dem

Fall 400 Proz. der

ag auf die Vorkriegs-

setzungs.

Von diesem

Datum ab erfolgt eine jährliche Erhöhung um je 15 Prozent.

Dieses Gesetz paßt sich der Gebührensituation an. Der fragliche Betrag stellt bekanntlich heute noch nicht zu einem Viertel der

Goldpartität.